

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis.
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mt.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 13 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 375.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Donnerstag, den 14. August.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Die Bruderhand zwischen Arbeit, Kapital und — Publikum.

Seit Jahren fragt man sich, ob es keine Mittel giebt, Streiks zu vermeiden? Viele wohlmeinende Vorschläge sind gemacht worden, und es wurde auch ein wenig mit Befehlen experimentirt; allein die Lohnkämpfe mit ihren bedauerlichen Konsequenzen tauchten immer wieder auf — nicht immer durch die Schuld der Arbeiter, nicht immer durch die Schuld der Arbeitgeber; manchmal durch zwingende Gründe, manchmal grundlos. Allein, ob so oder so, das Publikum hatte in der Regel mehr zu leiden und mehr Schaden zu tragen wie die streitenden Parteien.

Zu Ende des vorigen Jahres schien endlich ein Mittel zur Lösung dieser Frage gefunden worden zu sein. Markus A. Hanna, ein politischer Parteiführer, Bundes-Senator, Großindustrieller und vielfacher Millionär aus dem Staate Ohio, hielt in New-York eine Konferenz mit einer Anzahl eingeladenen Personen aus allen Ständen ab, und dabei wurde die Frage, wie auftauchende Streitigkeiten zwischen Arbeit und Kapital gleich bei ihrem Entstehen erstickt werden können, eingehend besprochen. Das Resultat dieser Verathung war die sofortige Gründung einer nationalen Bürger-Vereinigung, und nachdem dieses geschehen, die Ernennung eines Ausschusses von 36 Mitgliedern, denen die direkte Ausführung des Vereinszweckes übertragen ward. Dieser Ausschuss besteht aus drei verschiedenen Elementen oder Klassen: ein Drittel vertritt die Interessen des Kapitals, ein Drittel die Arbeiter und ein Drittel das Publikum.

Mitglieder des ersten Drittels sind der besagte Markus A. Hanna, John D. Rockefeller von der Standard Oil Company, Präsidenten von Bahnen und hervorragende Großindustrielle. Das zweite Drittel umfaßt die Vorsteher der nationalen Arbeiterorganisationen und sonstige hervorragende Personen der Arbeiterbewegung. Das letzte Drittel ist aus Bischöfen, Rechtsvertretern und Privatisten rekrutirt.

Keines der Mitglieder des Ausschusses ist im Lande eine unbekannte Größe. Jedes hat sich auf irgend einem Gebiete einen Namen gemacht.

Der Zweck des Ausschusses ist, im Falle irgendwo Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auszubrechen drohen oder ausgebrochen sind, eine Anzahl Mitglieder der drei Klassen nach dem betreffenden Orte abzuschicken und dort ihre Vermittelung anzubieten.

Die Arbeiterführer und Arbeitgeber werden zu einer Konferenz eingeladen oder persönlich besucht und ihnen der Vorschlag gemacht, ihre Sache der Ausschuss-Abordnung vorzulegen und sie vor derselben zu vertreten, dann die Entscheidung derselben als bindend anzuerkennen. Eine solche Aufgabe erfordert Takt und Umsicht, und es ist glücklicherweise Thatsache, daß jedes Mitglied des Ausschusses diese Vorzüge in hohem Maße besitzt. Dafür, daß die Entscheidung der Ausschuss-Abordnung nicht einseitig ausfällt, ist ja dadurch gesorgt, daß keine der drei genannten Klassen das Uebergewicht hat und die Interessen des Publikums gerade so geschützt sind wie die der Arbeiter oder Arbeitgeber. Das dritte Element ist eigentlich das versöhnende, ausgleichende Glied zwischen den widerstreitenden Interessen.

Der Ausschuss hat leider keine Mittel, die Annahme seiner Entscheidung zu erzwingen. Beide streitenden Theile haben sich vorher zu verpflichten, sich dem Nichtspruch zu unterwerfen, allein diese Verpflichtung ist bloß moralisch. Sollten die beiden streitenden Parteien ihre Sache dem Ausschuss vorlegen und vor demselben vertreten, dann aber mit der Entscheidung unzufrieden sein und dieselbe verwerfen, so ist eben die Mühe des Ausschusses umsonst gewesen. Das ist der schwache Punkt in der Unternehmung. Indessen nimmt man mit einigem Recht an, daß Wortbrüche dieser Art zu den Seltenheiten gehören werden. Eine weit größere Schwierigkeit liegt darin, die streitenden Parteien überhaupt dazu zu bringen, ihre Angelegenheit vor den Ausschuss zu bringen. Und dies ist der Grund, warum bis jetzt die Bürger-Vereinigung so wenig praktische Erfolge aufzuweisen hat.

Wo immer sich bis jetzt die Vereinigung als Vermittler angeboten hat, hat es sich gezeigt, daß die Arbeiter sofort bereit waren, ihre Seite des Streites vor den Ausschuss zu bringen, daß aber der Arbeitgeber der störrische Theil war. „Hier giebt es nichts zu vermitteln, wir sechten unsere Sache schon selber aus“, antwortete ein Bahndirektor dem Ausschussmitglied, das ihn zu veranlassen suchte, einen Vertreter vor den Ausschuss zu senden und dort deren Sache vorzulegen. Oder: „Die Arbeiter hatten keinen Grund zum Streike; sie müssen bedingungslos zurückkehren oder sind entlassen“, war die kurze Antwort eines Großindustriellen.

In solchen Fällen kann nun freilich der Ausschuss nichts thun. Anzuerkennen ist, daß der Ausschuss sich durch eine Abweigerung nicht sofort abweisen läßt oder den Geiranten spielt, sondern seine Bemühungen zum friedlichen Ausgleich fortsetzt, so lange ein Schein von Möglichkeit vorhanden ist, die Parteien zu einer gegenseitigen Verständigung zu bringen. Und so ist es den Ausschussmitgliedern in einigen Fällen gelungen, wenn schon ein

Streit nicht endgültig zu schlichten, so doch ihren Einfluß soweit zur Geltung bringen zu können, demselben die Schärfe zu nehmen und ein Weiterpressen des Uebels zu verhindern.

Wären die Erfolge der Bürger-Vereinigung, bisher auch, wie gesagt, gering, so ist zu bedenken, daß deren Existenz noch ziemlich jung ist und es auch an genügender praktischer Erfahrung fehlt. Alles Neue hat seine Schwierigkeiten, sich Bahn zu brechen. Wenn einmal einige Fälle von Vermittelungen geglückt sind, wird es an weiteren Erfolgen nicht fehlen. Bis jetzt betrachten es die Vertreter industrieller Gesellschaften als eine Art fremder Einmischung in ihre Rechte und Angelegenheiten, wenn der Ausschuss der Bürger-Vereinigung vorstellig wird, aber diese falsche Anschauung wird mit der Zeit verfallen. Die Hauptsache ist, daß die Bürger-Vereinigung nicht nutzlos wird und die Flinte nicht vorzeitig ins Korn wirft. Sie darf ihre Existenz nicht aufgeben, sich durch Mißerfolge nicht abschrecken lassen, wenn sie den Endzweck segensreichen Wirkens erfüllen will.

Es ist wahr, daß Markus A. Hanna in der Gründung der Nationalen Bürger-Vereinigung mehr von politischen wie von humanitären Gründen geleitet wurde. Er ist der Führer der republikanischen Partei und glaubt dadurch, daß er sich den Arbeitern gegenüber freundlich zeigt, deren Stimmen für seine Partei zu gewinnen. Indessen, wenn der Endzweck einer Handlung gut ist, braucht man sich um die Motive nicht den Kopf zu zerbrechen. Uebrigens ist ihm die Bewegung bereits über den Kopf gewachsen. Denn die Nationale Bürger-Vereinigung und deren Ausschuss besteht aus Mitgliedern aller Parteistimmungen und wenn einmal Erfolge zu verzeichnen sein werden, woran nicht zu zweifeln ist, kann keine politische Partei daraus für sich Kapital schlagen.

Ausland.

* Italien. Ueber die Maßregeln der italienischen Regierung gegen die Cholerafahrt wird uns geschrieben: Das italienische Ministerium der inneren Angelegenheiten hat sich schon jetzt, obgleich vorläufig die Seehäfen Egyptens von der Krankheit noch nicht ergriffen zu sein scheinen, zu einigen einschneidenden Maßnahmen entschlossen. Zunächst sind der italienische Konsul in Alexandria und die italienische Gesellschaft in Kairo angewiesen, täglich einen telegraphischen Bericht über die Zahl der Todesfälle und der Erkrankungen an Cholera in allen besetzten Ortschaften zu erstatten, ferner auch über die getroffenen Maßnahmen und vor Allem über die etwaige Flucht italienischer Unterthanen aus Egypten. Die von

Fenilleton.

Nikolaus Lenau.

Ein Gedicht zum 100-jähr. Geburtstag des Dichters.
(Geb. 18. August 1802, gest. 22. August 1850.)

Es giebt auch in der deutschen Litteratur so manchen Dichternamen, den man nur mit Wehmuth aussprechen kann; denn schmerzlich erinnert sein Klang und daran, daß der Träger desselben trotz reicher, glänzender Weisheitsgaben einem unfeligen Geschick — der Nacht des Wahnsinnes — verfiel. Aus der Zahl jener beklagenswerthen Opfer mögen aus dem vergangenen Jahrhundert nur drei der bekannteren Namen genannt werden: Hildebrand, der nach fast vierzigjähriger geistiger Unnachtung 1843 verstarb, Lenau, den der Tod 1850 von seinen Leiden erlöste und der Dichterphilosoph Nietzsche, welcher im Sommer 1900 aus dem Leben schied. Trotzdem dürfen wir die Poesie nicht anklagen als die Urheberin des Unglücks, denn nicht zum Fluche soll sie werden, sondern zum Segen. Doch nicht immer ist mit dem Talent weiße Selbstbeschränkung und schönes Maßhalten gepaart und hier liegt die Klippe, an der so mancher Dichter scheiterte. Nicht zu rechter Zeit vermag er dem vorwärts stürmenden Geiste ein gebieterisches Halt! zuzurufen; immer wieder verfuhr er die Schranken zu durchbrechen, die menschlichem Wissen gezogen, die Räthsel zu lösen, die menschlichem Scharfsinn unergründlich sind, bis die Nacht des Wahnsinns ihn verschlingt. Das zartbesaitete Dichtergemüth erträgt die gewaltigen Melodien nicht, die das Leben oft mit rauher Hand darauf spielt; die Saiten zerspringen, die Darmorte ist auf ewig gerstört. Auch das Leben Lenaus zeigt uns ein solches Bild von erschütternder Tragik.

Nikolaus Niembsch Edler von Strehlenau, dem deutschen Volke unter dem schlichten Dichternamen Nikolaus Lenau bekannt und lieb, wurde am 18. August 1802 zu Gstaab, unweit Temesvar in Ungarn geboren. Sein Geschlecht stammte jedoch aus Schlesien und wird schon im 16. Jahrhundert unter den Patriziern der Stadt Strehlenau aufgeführt; auch seine Mutter war eine Deutsche. Das tiefe, ja leidenschaftliche Gefühl, die reiche Phantasie, die Lenau zum Dichter machte, war, wie bei

den meisten Dichtern, ein Erbtheil der Mutter. Einen düsteren Schatten warf die leichtfertige, zügellose Lebensweise des Vaters auf das Familienleben, und das schwere Leid, das die Mutter Jahre hindurch getragen, wurde geradezu verhängnisvoll für den Sohn. Die tiefstherzlichen Erinnerungen aus früherer Kinderzeit, der Gram der so heißgeliebten Mutter haben zweifellos den ersten Grund gelegt zu jener Melancholie, deren Stempel Lenau das ganze Leben hindurch auf seiner schönen, edlen Stirne trug. Von dunklem Hintergrunde hoben sich ihm selbst die heiteren Bilder des Lebens ab, wie die schwarzen Glasfugeln, die man bisweilen in Gärten aufgestellt findet, auch die farbenfreudigste Landschaft nur in gedämpften Farben wieder spiegelt.

Als der Vater 1807, erst 29 Jahre alt, starb, blieb Lenaus Mutter mit ihren 3 Kindern in dürftigen Verhältnissen zurück, da sie sich nicht entschließen konnte, die Lasten der Fürsorge der wohlhabenden, aber auch streng aristokratischen Großeltern zu überlassen. Als Nikolaus später einmal seine Ferien bei denselben verlebte, verließ er plötzlich das Haus mit den zornigen Worten: „Nieber verhungern, als ewig Sklave sein in goldenen Ketten!“ Die glücklichsten Jahre seiner Jugend, ja seines Lebens, verbrachte Lenau in dem weinumkränzten Tokaj:

„Wo der Bodrog klare Wellen
Bei der Tiffa grünen, klaren
Freudig rauschend sich gesellen,
Wo auf sonnenrothen Dängeln
Die Kelaper-Traube laßt.“

Hier in der weiten ungarischen Ebene wurde der träumerische Knabe von dem ganzen Zauber der Puszta erfaßt; er lachte den wilden, wehmüthigen Jägerwesen und jagte mit den braunen Hobbhirschen über die endlosen Weidestrecken dahin. Meisterhaft hat er später diese Eindrücke in Gedichten wie „Die drei Zigeuner“, „Die Haideschente“, „Die Werbung“ und anderen geschildert. Auch Lenau bekanntestes Gedicht „Der Postillon“ ist mit einer Erinnerung aus seiner Jugend aufs Jungste verknüpft. Seine Mutter bewohnte eine Zeitlang in der Nähe der Stadt Ofen ein Haus, welches ursprünglich eine Kapelle gewesen war und mitten auf einem ehemaligen Kirchhof lag. Diese Umgebung machte einen unauslöschlichen Eindruck auf das Gemüth des

Knaben, der eine so verhängnisvolle Neigung für das Düstere, Trauervolle hatte, daß in seinen Dichtungen immer wieder „Das Schluchzen des Schmerzes“ hindurchbricht.

Es mag wohl jener Kirchhof sein, den er besingt:

Dingelehnt an Bergedrand
War die bleiche Mauer
Und das Kreuzbild Gottes hand
Hoch in stummer Trauer.

Nikolaus war als Knabe ein sehr frommes, gottesfürchtiges Kind, und auch als Mann und Dichter beschäftigte er sich vorzugsweise mit religiösen Fragen. In seinen größeren Dichtungen Faust, Savonarola, Die Albigeuser zeigt er den um Erkenntnis und Gedankenfreiheit ringenden Menschengeist; aber freilich erduldet der Dichter dabei auch die Seelenqualen seiner Heldeu selbst.

Zum muthigen entschlossenen Handeln versagte ihm die Kraft; schon während seiner Studienzeit zeigte er ein unsicheres Schwanken. Er vertraute die zuerst erwählte Philosophie mit der Rechtswissenschaft, wendete sich dann der Landwirtschaft und später der Medizin zu. Aber kein angefangenes Studium wird vollendet, obgleich die Zeugnisse gute, ja glänzende waren. „Der blasse, düsterblickende Niembsch war nicht Student, wie wir übrigen, sondern mehr als Liebhaber oder Gast, der Alles bei Seite schob, was ihm nicht zusagte“, berichtet einer seiner Studiengenossen. In schmerzlicher Selbsterkenntnis ruft der Dichter in einer späteren Stunde seines Lebens das erschütternde Wort aus: „Ich hab's verpackt!“ In tiefe Trauer verlegte Lenau der Tod seiner Mutter und viele seiner Gedichte beweisen seine Kindesliebe, so „der offene Schrank, Zuflucht, der Seelenkrank“ mit dem ergreifenden Schlußwort:

O Mutter, komm, laß dich mein Fiehn bewegen!
Wenn Deine Liebe noch im Tode wagt,
Und wenn Du darfst, wie ein Kind noch pflegen;
So laß mich bald aus diesem Leben scheiden,
Ich sehne mich nach einer stillen Nacht,
O, hilf dem Schmerz, Dein müdes Kind entleiden.“

Seine häufigen Reisen führten ihn auch nach Stuttgart und im Kreise der schwäbischen Dichter Uhland, Schönb, Kerner verlebte der unstätte Wanderer glückliche Stunden. Hier führte ihn das Schicksal auch ein

Ägypten kommenden und einen italienischen Hafen anlaufenden Schiffe werden einer besonderen Ueberwachung unterworfen, wie sie von dem Internationalen Quarantäneausschuss zur Vermeidung des Uebergreifens der Cholera auf Europa festgesetzt worden ist. Die italienischen Konsule zu Alexandria und Port Said haben den Befehl erhalten an das Ministerium in Rom telegraphischen Bericht zu geben, falls auf solchen Schiffen zur Zeit der Abfahrt bedenkliche Gesundheitsverhältnisse herrschen; ferner ob Aerzte und Desinfektionsmittel an Bord sind; ob das Trinkwasser etwa schlecht ist und ob Ueberfüllung an Passagieren dritter Klasse herrscht. Die für die Schiffe aus Ägypten angeordnete ärztliche Untersuchung kann nur in Genua, Livorno, Neapel, Brindisi und Venedig für das Stammland und in Palermo, Messina und Catania für Sicilien vorgenommen werden. Alle Passagiere oder Mannschaften, die an Land gehen, sollen sofort telegraphisch bei der Gemeinde, nach der sie sich begeben wollen, angemeldet werden, sodas sie einer ärztlichen Beobachtung unterstellt werden können, jedoch soll diese Ueberwachung vorläufig nur in einem täglichen ärztlichen Besuch, nicht in einer Absperrung, bestehen. Endlich sind alle Präfecten der ans Meer grenzenden Provinzen angewiesen, für eine strenge Anwendung der vorgeschriebenen gesundheitlichen Regeln zu sorgen.

* **Russland.** Die endgültigen Resultate der Volkszählung und Völkervermessung, auf deren Veröffentlichung bereits seit dem Jahre 1897, also fünf volle Jahre, gewartet wurde, sind soeben in einer Broschüre des zentralen statistischen Comités des Ministeriums des Innern bekannt gegeben worden, der die „Tägl. Rundsch.“ folgende Daten entnimmt: Die Gesamtfläche des russischen Reiches umfaßt hiernach das ungeheure Gebiet von 18,715,527 Geviertwerk, die sich folgendermaßen verteilen: Sibirien: 10,940,288 Geviertwerk; europäisches Russland (50 Gouvernements): 4,225,443 Geviertwerk; Kaukasus: 412,614 Geviertwerk; Mittel-Asien: 3,016,628 Geviertwerk; Weichselgebiet: 111,554 Geviertwerk. Die Gesamtbevölkerung zählt 125,627,036 Köpfe. Sie vertheilt sich wie folgt: Sibirien: 5,726,719 Bewohner; europäisches Russland: 93,467,798 Bewohner; Kaukasus: 9,291,000 Bewohner; Mittel-Asien: 7,740,396 Bewohner; Weichselgebiet: 9,401,097 Bewohner. Hiernach kommen auf die Quadratwerk: im Europäischen Russland 22,12, im Weichselgebiet 84,27, im Kaukasus 22,52, in Mittelasien 2,57 und in Sibirien 0,52 Bewohner. Am stärksten bevölkert ist das Gouvernement Kiew mit 3,559,451 Personen, am dichtesten das Gouvernement Moskau mit 85,08 Bewohner auf die Quadratwerk. An Ansiedelungen wurden gezählt: im Europäischen Russland: 592,406, in Sibirien 22,649.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. August.

ne. Erntezeit! Goldgelb prangt das Feld im Schmutz der Roggenähren, die gebleicht sind von den Sonnenstrahlen. Voller Segen neigen sie sich dem Landmann entgegen, nur die „Hohlköpfe“ heben, wie immer, ihr Haupt in die Höhe und suchen ihre Körnertragenden Gefährten zu überragen. Des Landmanns Freude aber sind die schwer nach unten hängenden, sich demüthig unter dem Segen des Schöpfers neigenden Ähren. Froh zieht er am frühen Morgen hinaus, bis nach schwerer Arbeit die reifen Palme in Garben, Mandeln und Puppen inmitten des Feldes stehen. „Tausend fleißige Hände regen, helfen sich im munteren Bund.“ Die langen Reihen sind ein freudiger Anblick für den Bauer, wenn auch die Stoppelfelder die ersten melancholischen Vorboten des Herbstes sind. Unseren Vorfahren war

die Erntezeit eine heilige Zeit, in der jegliche anderen Geschäfte ruhten, es war eine Feiertagszeit und reich an religiösen Gebräuchen, die aber dennoch die Arbeit nicht hinderten. Ueberreste dieser Gebräuche finden sich heutigen Tags in gar vielen Gegenden unseres Vaterlandes. „Schwer herein schwanzt der Wagen, fornbeladen; bunt von Farben auf den Garben liegt der Kranz; und das junge Volk der Schütter fliegt zum Tanz.“ Fast überall trägt der Schluß der Ernte festlichen Charakter, und in manchen Gegenden werden während der Erntezeit gegen Mittag die Gloden geläutet. Der Ursprung dieses Brauches soll in der heidnischen Zeit zu suchen sein. Man glaubte, daß die bösen Geister namentlich um die schwüle Mittagsstunde umgingen und suchte dieselben durch das Läuten zu vertreiben.

Der **Feldberghurm** ist jetzt seines Gerüses entkleidet und macht auf jeden Besucher unseres Taunus einen imposanten Eindruck. Die Arbeiten im Innern des Thurmes werden noch den ganzen August und Anfang September in Anspruch nehmen. Die Meldung in verschiedenen Tagesblättern, daß die feierliche Einweihung des Thurmes in der Zeit zwischen dem 17. und 24. August stattfinden werde und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Kaiser in jenen Tagen in Homburg weile und eine Theilnahme desselben an der Feler möglich sei, ist unzutreffend. Bis zu den Homburger und Cronberger Feierlichkeiten ist der Thurm überhaupt noch nicht fertig, die Einweihung wird nicht vor Mitte September sein können. Wohl aber darf man annehmen, daß der Kaiser eines Tages von Cronberg oder Homburg aus den monumentalen Aussichtsturm besuchen wird. Eine Frankfurter Firma hat dem Taunusklub ein kunstvoll gebundenes Fremdenbuch, ein „goldenes Buch“, für den Thurm geschenkt, in das der Kaiser bei dieser Gelegenheit als Erster seinen Namen eintragen soll. Ueber Erwarten rasch hat der Taunusklub, dem „Cronb. Anz.“ zufolge, die erforderliche Bausumme von etwas über 60,000 Mk. durch die reichlich zufließenden Beiträge aus Privatkreisen zusammengebracht.

Die **Kriegsdenkmünzen**. Aus ihrem Leserkreis ist der „Köln. Ztg.“ die Frage zugegangen, ob die Behörde das Recht habe, die Ablieferung von Kriegsdenkmünzen an die Kirche derjenigen Gemeinde zu verlangen, der ein verstorbener Besitzer solcher Denkmünzen zuletzt angehört hat. Diese Angelegenheit, die für weitere Kreise ein Interesse haben dürfte, regelt sich nach den Statuten der betreffenden Denkmünzen. Danach sind die Kreuze von Düppel und Alsen, sowie die Erinnerungskreuze für den Feldzug 1866 nach dem Tode der Besitzer in den Kirchen aufzubewahren, wogegen nach den allerhöchsten Statuten vom 20. Mai 1871 die Denkmünzen für den Krieg von 1870/71 nach dem Tode der Inhaber der Familie verbleiben.

Was können wir von den **Waarenhäufern** lernen? heißt eine Broschüre, die im Verlage von P. Schottlaender u. Co., Berlin C., Kurstr. 43/44, soeben erschienen ist. Ein Fachmann giebt darin eine eingehende Darstellung der inneren Organisation unserer großen, modernen Waarenhäuser. Jeder Detail-Kaufmann wird hieraus interessante Aufschlüsse erhalten, die er vielfach mit Nutzen für sein eigenes Geschäft wird verwerthen können.

Ein **wichtiger Entlassungsgrund**. Ein Gehälfe entdeckte, daß einer seiner Mitarbeiter Veruntreuungen zum Schaden des Prinzipals seit längerer Zeit verübt. Er unterließ die Anzeige an seinen Arbeitgeber, theilte aber anderen Personen seine Wahrnehmungen mit. Als der geschädigte Arbeitgeber von den Veruntreuungen erfuhr, entließ er nicht allein den ungetreuen, sondern auch den Gehälfen, welcher von den Diebstählen Kenntniß hatte, ohne jede Kündigung. Das Gewerbegericht, an welches sich der mißwissende Gehälfe wegen Lohnzahlung während der Kündigungsfrist wandte, wies ihn ab. In dem Urtheil wird ausgeführt, daß an und für sich Niemand verpflichtet sei — wofür das Gesetz nicht das

Gegentheil vorschreibt — von einer strafbaren Handlung, die zu seiner Kenntniß komme, Anzeige zu machen. Wenn es sich jedoch um Veruntreuungen gegen den Brodgeber handele, so erfordere es das Treueverhältnis, daß der Angestellte sofort entsprechende Mittheilung mache und den Ungetreuen nicht durch Stillschweigen begünstige. Nach § 124a der Gewerbe-Ordnung liege ein „wichtiger Grund“ zur Entlassung vor.

Die **gesetzlichen Vertreter jugendlicher Personen** sind besagt, wenn ihre Schützlinge in Konflikt mit dem Strafgesetz gerathen sind, in der Hauptverhandlung als ihr Beistand auszutreten. Um ihnen diese Befugniß zu erleichtern, hat jetzt der Justizminister die Gerichtsbehörden angewiesen, in denjenigen Fällen, in welchen die Person und der Wohnort des gesetzlichen Vertreters eines Angeklagten unter achtzehn Jahren bekannt ist, zugleich mit dessen Vorladung zum Hauptverhandlungstermin eine bezügliche Mittheilung an den gesetzlichen Vertreter zu richten. Auch sind die Beamten der Staatsanwaltschaft veranlaßt worden, auf die Feststellung des gesetzlichen Vertreters des jugendlichen Angeklagten Bedacht zu nehmen. Im Hinblick auf diese Bestimmungen des Justizministers hat der Minister des Innern unterm 22. Juli c. angeordnet, daß die Polizeibehörden bei der verantwortlichen Vernehmung der einer Straftat beschuldigten jugendlichen Personen stets den Namen und den Aufenthalt des ehelichen Vaters eventuell denjenigen der Mutter und gegebenenfalls denjenigen des Vormundes zu vermerken haben.

Der **Erntemonat, der August**, — Beendet meist die Reiselust, — Weil da zu Ende geh'n die Serien, — Der schönen Tage, — vulgo Ferien, — Vorüber ist die Zeit der Sonne, — Man kehrt zurück, verbrannt von Sonne, — Gestärkt und frisch, mit heit'rem Blick, — Meist auch recht wohlgenährt und dick, — Und Vater, Mutter, Kinder eilen — An die Geschäfte ohne Weilen. — Papa begiebt sich aufs Comptoir — Kommt's ihm auch „etwas spanisch“ vor, — Die Mutter kramt umher im Haus, — Wie häufig sieht da Alles aus! — Und Nag und Ekt, Hans und Jule, — Die traben wieder hin zur Schule, — Um da zu büffeln voller Fleiß, — So kommt denn Alles ins Geleis. — Der Vater aber, der am Abend, — An einem Glase Bier sich labend, — Sitzt wieder an der Stammtischrunde, — Der bringt gar manch verweg'ne Kunde — Von Abenteuern, die bestanden — Er draußen in den fernern Landen. — Er giebt bekannt die neusten Witz, — Die da erzeugt des Sommers Hitze — Und freut sich seiner Rede Macht — Wenn jeder „Au“ schreit rings und lacht. — Man sieht, es spendet der August — Zur Hälfte Leid, zur Hälfte Lust. — Beschließt er auch die Urlaubstage, — So giebt er doch auch ohne Frage — Den Heirathgehrten jederzeit — Viel — Renommirgelegenheit.

Vereins-Feste.

(Nachnahme frei bis zu 20 Zeilen.)

Die **Atheinfahrt der Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II.** am Sonntag, den 10. August, nach Oberwesel verlief auf das denkbar Beste. Unter Vorantritt eines Theiles der Musikkapelle des Regts. 80 erfolgte um acht Uhr der Abmarsch über die Adolphshöhe nach Dieblich, wo die Abfahrt per Salonboot der Niederländischen Dampfschiff-Abderei um 10 Uhr pünktlich vor sich gieng. Die Aheinfahrt selbst gestaltete sich zu einer durchaus imponanten, wozu namentlich die Musik einen ganz bedeutenden Theil durch Einleitung passender Musikstücke beim Passiren historischer Orte und Stellen beitrug. So bald das Schiff für Oberwesel in Sicht kam, erfolgte dortselbst die erste Begrüßung durch Böllerschüsse. Nach der Landung in Oberwesel um 12 Uhr erfolgte ein feierlicher Einzug in das für den kurzen Aufenthalt bestimmte Hotel „Diebert“. Hier fand ein gemeinschaftliches Essen sämmtlicher Theilnehmer an der Aheinfahrt statt. Infolge der vorzüglichen Vorbereitungen zu der Anwesenheit des Vereins verlief das gemeinschaftliche Essen, welches mit einer Begrüßungsrede durch den zweiten Vorsitzenden seinen Anfang nahm, zu voller Zufriedenheit aller Theilnehmer. Dem Gastsgeber gebührt für die außerordentlich gute und prompte Bedienung aufrichtiger Dank. Eine Unterhaltung mit Tanz hielt die Theilnehmer bis zur Zeit der Rückfahrt per Dampfer im genannten Lokal in bester Stimmung beisammen. Bei einem herz-

holdes Mädchen entgegen; aber obgleich beide eine luntige, wenn auch unausgesprochene Neigung verband, zögerte Venau, das Glück zu ergreifen. 1832 schreibt er an einen Freund: „Ich liebe das Mädchen unendlich. Aber mein innerstes Wesen ist Trauer und meine Liebe Entfagung.“ In unvergänglichen Liedern — den süß wehmüthigen Schiffliedern — hat er die Erinnerung an seine Liebe bewahrt.

Auf dem Teich, dem regungslosen,
Weilt des Mondes holder Glanz,
Flehtend seine bleichen Rosen
In des Schilfes grünen Kranz. — —
Weinend muß mein Blick sich senken,
Durch die tiefste Seele geht
Mir ein süßes Deingedenken,
Wie ein süßes Nachgebiet!

Als Venau durch den Tod der Großeltern einiges Vermögen zugefallen war, beschloß er nach Amerika auszuwandern. Er sehnte sich nach dem Lande der Freiheit und rief den besorgt abmahnenben Freunden zu: „Ich brauche Amerika zu meiner Ausbildung; dort will ich meine Phantasie in die Schule — die Urwälder schicken.“ Auf's Bitterste enttäuscht kehrte er bald genug von dort zurück; wie ein poetischer Fluch erschien es ihm, daß es keine Nachtigallen drüben gab, doch hatte das Meer, ein erstorbener Urwald und der Niagarafall mächtigen Eindruck gemacht. Großartige Bilder entrollt er davon in seinen Gedichten: Der Urwald, Die 3 Indianer u. A. — Als Venau 1833 den Boden der Heimath wieder betrat, wurde er als gefeierter Dichter empfangen; gerade während seiner Abwesenheit hatten sich seine Dichtungen die Herzen erobert. Er selbst äußert sich darüber: „Ich muß lachen, daß ich habe ins Ausland gehen müssen, um Werth und Bedeutung zu bekommen.“

Was aber auch die Heimath dem Ruhelosen nicht geben konnte, das war Glück und Frieden. Er konnte sich nicht entschließen, irgend eine bindende Berufspflicht zu übernehmen und der Dämon verzehrender Unruhe treibt ihn von Ort zu Ort. Fast die Hälfte seines Lebens verbringt er im Reisewagen, immer begleitet von seiner geliebten Geige, die er meisterhaft spielte und durch deren Klänge er seine Schwermuth zu bannen suchte. Eine verhängnißvolle Leidenschaft zu einer geistvollen jungen Frau wurde für den Dichter eine Quelle des höchsten Glückes, aber auch unaussprechlicher Seelenqual, auf

sein Leben und Dichten hat sie den mächtigsten Einfluß ausgeübt. „Von Allen, die den Sängen lieben, hat Niemand mich wie Du verstanden!“ rief er ihr zu. Venau versuchte vergebens, sich loszureißen, er mußte an dieser Wunde verbluten. Das furchtbare Wort seiner Freundin, daß sie beim Abschied sprach: „Eines von uns muß wahnsinnig werden!“ gieng an ihm in Erfüllung. Der unglückliche Dichter machte noch einen letzten Versuch, sich vor Verzweiflung zu retten, indem er sich an die Liebe eines jungen Mädchens anklammerte; es war zu spät! Mitten in den Vorbereitungen zur Hochzeit, die er mit fieberhafter Hast betrieb, ereilte ihn das Verhängniß, das er schon so lange geahnt. Die geistige Nacht, der Venau 1844 verfiel, wick erst 1850 der Nacht des Todes.

Auf dem stillen Dorfkirchhof zu Weidling, wo seine Schwester wohnte, wurde der Letzte des Geschlechtes Strehlenau zur Ruhe bestattet; der Dichter Venau aber wird fortleben im Herzen Aller, die dem süßen Wohlklang seiner Schwermüthigen Lieder gelauscht und gerade in diesen Tagen wird man seiner in wehmüthiger Erinnerung dankbar gedenken. M. Meißner.

Vierter Güte.

Die **Ferien**, so plaudert ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“, gehören zu den wenigen menschlichen Einrichtungen, zu deren Lobe man nichts zu sagen braucht. Nun sind sie wieder da, und der bescheidene Schulmeister wird für einige Wochen wieder der vielbeneidete Müßiggänger. Daß die Güter der Erde ihm meist nur knapp zugemessen sind, was schadet das in einem Lande, in dem es Rückfahrkarten mit 45-tägiger Gültigkeit giebt? Und dann die vierte Klasse! Also hinein in den — Salonwagen! Von der Vergünstigung eines so billigen Vergnügens machen viel mehr Leute Gebrauch, als man sich träumen läßt. Vom eleganten Berufsreisenden, der den Unterschied zwischen dem Fahrpreis zweiter und vierter Klasse sparen möchte, dessen tropiger Es-ist-erreicht-Schnurrbart indessen von vornherein eine unüberschreitbare Schranke zwischen ihm und dem übrigen Publikum giebt, bis zu der Butterfrau, die mit ihrem eigenen Körperumfang und ihren großen Körben Ansprüche an den Platz stellt, die im argen Mißver-

hältniß zu dem erlegten Fahrpreis stehen — welche bunte Menge findet sich hier zusammen! Schon hat sich unser Athlet hübsch gemüthlich gefüllt! Wenn die Stöße des Wagens das Gleichgewicht der Reisenden bedrohen, schwankt der Inhalt des Wagens wie eine geschlossene Masse hin und her, die Gefahr des Umfallens ist nahezu ausgeschlossen, und stützt man seinen Wanderstab auf den Boden, so kann man seine Position als durchaus gesichert betrachten. Es verdient auch erwähnt zu werden, daß selbst die Wagen vierter Klasse mit Federn versehen sind, die im Allgemeinen die Stöße derart auffangen, daß im Ganzen nur ein ziemlich energisches Vibriren des Fußbodens übrig bleibt. Da dieses der Gesundheit außerordentlich förderlich ist, wie die neuerdings zur Blüthe gelangte Vibrationstherapie beweist, so ist die Heiterkeit, die diese Stöße bei unseren Reisegenossen bewirken, durchaus verständlich und die Scherz- und Witzworte darüber finden dankbare Hörer.

Aber auch andere Unterhaltung giebt es, die entbehren muß, wer vornehm dritter Klasse fährt. Die Thür geht auf, und herein tritt ein fahrender Künstler. Die jubelnden Zurufe: „He August, lebst auch noch?“ machen es uns zur angenehmen Gewißheit, daß wir einen Künstler vor uns haben, der sich rühmen darf, volkstümlich zu sein. Wie mancher Künstler strebt vergeblich danach! „August“ tritt mit einer Verbeugung — aber ist es die Wirkung der vortrefflichen Wagensfedern? — und fördert aus einer länglichen Wachtasche eine Geige zu Tage. Nach kurzem Stimmpreludium legt „August“ los, und durch seine gefühlvollen Weisen tönt uns ein entfangenreiches Leben entgegen, das offenbar das Loos des Künstlers gewesen ist. Allmählich verstummen die Witzworte, und ein fast andächtiges Schweigen herrscht unter den Zuhörern. Der Künstler ist es selbst, der mit Heine'scher Frivolität den Hahn bricht mit den Worten: „Au raus mit de Nickel, damit August sein kederliches Leben fortsetzen kann!“ Der Mann braucht sich über sein Publikum nicht zu beklagen; keinem ist der Hänger oder Jecher ans Herz gewachsen, und es ist sehr die Frage, ob mancher Millionär zur Unterstützung der edlen Tonkunst seinenbeutel verhältnißmäßig so weit öffnet, wie diese Leute vierter Güte. Nur bei einem ersten, dunkelgekleideten Mann, der auf einem glücklich eroberten Sitzplatz in die Ecke des Wagens sich die Zeit damit vertrieben hat, den „Barmer Missionsfreund“ zu lesen, holt

...den Glase Rheinwein (eigenes Wachstum) ging die Zeit nur zu schnell vorüber und verließ manchen der Teilnehmer in das Reich der Gläubigen. Die Wirkung der guten Tropfen war so stark, daß einigen Kameraden auf der Rückfahrt ein Ordnungszettel seitens des Vorstandes erteilt werden mußte, der auch seine Wirkung nicht verfehlte. Nach dreistündiger Rückfahrt erfolgte 8 Uhr 40 Minuten die Ankunft in Wiesbaden, wo die Elektrische die Ueberbrücken in bereitstehende Wagen in Ordnung nahm und nach der Heimath beförderte. Doch alle Beteiligten schieden mit der Hoffnung: „Auf Wiedersehen am grünen Rhein im nächsten Jahre.“

* Das vom „Kauzmännischen Verein Wiesbaden“ in Eltville a. Rh. veranstaltete Sommerfest nahm, vom schönen Wetter begünstigt, einen in jeder Beziehung zufriedenstellenden Verlauf. Der geräumige Garten vermochte nicht alle zu fassen, die gekommen waren, um an der Veramhaltung teilzunehmen. Die Gesangsbeiträge der Herren Alter und Bix, die humoristischen Vorträge des Herrn Willy Schweidguth, sowie die gemeinschaftlichen, von Mitgliedern und Männern des Vereins verfaßten Vieder fanden den ungetheilten Beifall der Anwesenden, nicht minder die Spiele und sonstigen Arrangements. Kurzum, die rührige Vergnügungskommission unter Führung des Herrn Pfleger hatte es verstanden, ein in jeder Beziehung abwechslungsreiches Programm zusammenzustellen und es herrschte denn auch bald ein frohliches Leben und Treiben. Unfreiwillig wurden die Teilnehmer etwas frühzeitig zum Aufbruch veranlaßt, indem durch einen Defekt in der elektrischen Lichtanlage zeitweilig sämtliche Lichtstätten in diesem Punkte geschloffen waren, ein Mangel, der in einem derartigen Etablissement eigentlich nicht vorkommen dürfte. Hoffen wir, daß es in dieser Beziehung bei dem neuen Festher besser wird. Im Verlauf des Festes machte Herr Ripp eine photographische Aufnahme, die wohlgelungen ist.

* Diebstahl, 18. August. Die alljährlich, so findet auch in diesem Jahre in der Egelstus'schen Badeanstalt dasther am 7. September d. J. ein nationales Preiswettbewerbsschwimmen, veranstaltet vom Schwimmklub Wiesbaden-Diebrich, statt. Am gleichen Tage wird auch die Meisterschaft vom Rhein über 7500 Meter hier zum Austrag gebracht. — Im Laufe des morgenden Vormittags wird ein Probeübersehen der Königl. Unteroffizierschule mit Egelstus'schem Dampfer nach dem Nombacher Exerzierplatz als Vorübung für die Kaiser-Parade am Samstag stattfinden. Am Samstag selbst wird Herr Paul Egelstus von 6 1/2 Uhr Vormittags ab einen Passagierverkehr zwischen Diebrich und dem Nombacher Exerzierplatz einrichten. Die Rheinfahrt Sr. Majestät des Kaisers per Schiff bis Mainz ist jetzt auch hier offiziell bekannt geworden. Die hiesigen Anwohner und Villenbesitzer sind vom Magistrat aufgefordert worden, ihre Häuser am Freitag Abend zu beleuchten und zu illuminiren. — Die diesjährige Missionskonferenz findet am 2. September, Abends 8 Uhr, im hiesigen Diakonissenheim statt.

* Aus der Umgebung. Das griechische Kronprinzenpaar ist aus England wieder auf Schloss Friedrichshof eingetroffen. Die Frau Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen kehrt am Samstag von Schloss Liebenstein in Thüringen, wohin sie sich vor einigen Tagen begeben hatte, wieder dorthin zurück.

Dem Rechtsanwalt Dr. Zimmermann zu Domburg v. d. O. ist der Titel „Justizrat“ verliehen worden. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Steckenroth und Oahn wurde eine Frau überfahren und blutig gewürgt; der Thäter ist bereits verhaftet.

Das zwei Jahre alte Schafchen des Landwirths Valentin Pleich in Mertzburg fiel in eine Jauchegrube. Als man das Unglück bemerkte und das Kind heranschopte, war es bereits todt.

Am 10. August feierten die Eheleute Wilhelm Jung und Maria, geb. Streng, in Dillhausen die goldene Hochzeit.

Dem Stationsvorsteher 1. Klasse in Niederlahnstein, Herrn Brownie, ging durch das Hofmarschallamt Ihrer Majestät der Königin-Mutter der Niederlande eine goldene Brillant-Busenadel mit einem entsprechenden Anerkennungs schreiben zu.

Wildschweine machen sich auch in der Gemarkung Oberlahnstein bemerkbar. Von den Landwirthen wird Klage geführt, daß die Thiere großen Schaden angerichtet hätten.

In Mainz geriet der Cigarrenhändler Diet wegen eines Hundes mit zwei Tagelöhnern in einen Wortwechsel. Einer der Tagelöhner zog darauf ein Messer und brachte Diet einen Stich in die Bauchhöhle bei. Da das Blut in die Bauchhöhle eingedrungen ist, so liegt jetzt der Mann im Sterben.

„Anjuß“ sich eine Abweisung: „Dat hab' ich Ihne' gleich angefeh'n, dat Sie mir nichts nicht geben würden!“ ruft Anjuß mit einer bezeichnenden Grimasse aus und er hat die Vaher auf seiner Seite. Dann verschwindet Anjuß, um in einem anderen Wagen sein Glück zu versuchen.

Eine Minute später öffnet sich die Thür und herein tritt ein Mann, dessen hervorragendes Merkmal ein schwarzer Holzlasten ist, der an seiner Seite hängt. Wer in ihm aber einen Wänder- und Wächerverkäufer vermuthet hatte, sollte bald innig werden, daß auch in diesem Falle der Schein trügerisch war. Ein junger, heiter aussehender Mann, auf dessen Gesicht das Bewußtsein ausgeprägt ist, daß er um die Günst eines verehrlichen Publikums nicht zu betteln braucht, tritt er in die Mitte des Wagens, kratzt zwei Mal in die Hände und ruft: „Aufgepaßt, meine Herrschaften, der Jongleur mit der Lampe!“ Die Herrschaften rücken bereitwillig etwas zusammen. Nun stellt der Künstler seinen Kasten auf den Boden und entnimmt ihm zunächst vier glänzende, mit Staniol beladene Kugeln von Faustgröße. Erst läßt er eine Kugel von der Hand nach dem Oberarm und wieder zurückfliegen, dann wiederholt sich das Spiel mit zwei, drei und endlich mit vier Kugeln. Sie wirbeln schließlic derart in der Luft herum, daß sie einen glänzenden Katarakt bilden, immer aber kehren sie zurück in die Hände des schnellfertigen „Künstlers“. Nun werden die Kugeln eingepaßt und vier fast handbreite, etwa 30 Centimeter lange außerordentlich spitze Dolchmesser hervorgeholt. Das Spiel beginnt von Neuem. Die vier Dolchmesser vollführen einen tollen, blitzenden Wirbel in der Luft, und das Gefährliche erhöht den Reiz des Spiels. Jetzt naht der Höhepunkt der Vorkellung, der „Jongleur mit der Lampe“ zeigt das Bravourstück, von dem er seinen Künstlernamen ableitet. Der geheimnißvollen Tiefe seines Kastens entnimmt er — eine zerbrechliche Tischlampe. Er stellt sie auf den Boden, zündet sie an, setzt den Cylinder und die Glocke auf und stellt sie auf die Fläche der rechten Hand. Ein kurzer Ruck, und sie fliegt nach dem Oberarm und sofort wieder zurück nach der Hand, in immer schnelleren Wiederholungen. Dann balancirt er sie auf der Kante seines Sammelteilers, läßt sie nach dem Oberarm und wieder zurück auf die Tellerkante fliegen, und das so schnell, daß man den Bewegungen kaum zu folgen im Stande ist. Zuletzt — „unglaublich, meine Herrschaften, aber wahr“ — läßt er

In Frankfurt a. M. stürzte sich die 25-jährige Wirthin eines Cigarrengeßäfts in der Rollinstrasse aus dem vierten Stock zur Erde. Die Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. Die Ursache der That soll Nervenleiden sein.

In Hirschheim a. M. ist ein evangelischer „Männer- und Jünglings-Verein“ gegründet worden.

In Weibach hat zur Bekämpfung der Mäuseplage die Gemeindeverwaltung eine Prämie von 1 Pfennig pro Stück für Vertilgung der schädlichen Mager ausgelegt. Binnen drei Tagen wurden schon 2500 Stück abgeliefert.

In der Gemarkung Badesheim bei Bingen hat die Großherzogliche Domänenverwaltung ungefähr 40 Morgen Weinberge angekauft, und zwar in besten und guten Lagen.

In Unterliederbach war in der Dampfholzschnederei des Herrn Wagner Großfeuer ausgebrochen, wodurch in kurzer Zeit fast die ganze Werkstat ausbrannte, obgleich die rasch am Platze erschienenen Wehren von Unterliederbach, Oßhst und Nied Halkräutig die Völsarbeiten in die Hand genommen hatten.

Eine gekeskrante Frau in Ganderubach, die schon früher Selbstmordversuche angestellt hatte, hat sich erhängt. Sie war in der Irrenanstalt Weilmünster untergebracht worden und vor eilichen Wochen als geheilt heimgeführt.

Mainz, 13. August. Rheinpegel: 1 m 62 cm gegen 1 m 67 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

* Bad Langenschwalbach, 12. August. Die Saison hat sich im Allgemeinen recht befriedigend gehalten; der Juli-August-Wechsel vollzog sich wie gewohnt und hat uns ein sehr elegantes Publikum zugeführt; an dem Stahl- und Weindrücken, sowie bei den täglichen Festen im Garten und Kurhaus das gewohnte lebendige Bild der Hochsaison. Trotz der „wiederholten“ Krönungen weilen recht viele Engländer höheren Adels in unserem Stahlbade im hohen Taunusgebirge zur Kur, freilich nicht so zahlreich, wie wir es sonst gewohnt — die pairs tragen ihre Kronen nach Weilmünster! Das Kronprinzenpaar von Griechenland und noch Kinder haben nach vierwöchigem Kurgebrauch, die Großherzogin von Oessen und Prinzessin Elisabeth nach sechswöchigem Aufenthalt am letzten Sonntage Schwalbach wieder verlassen; Alle sehr befriedigt. Neu eingetroffen sind Durchlaucht Gräfin de Merode, Prinzessin d'Arrenberg, Prinzessinnen Marjuff, Fürstin Redfordsky, Comtesse von Ringold, Gräfin Berthelm, Frau Fritz Gerald, Doctrah Dr. med. Alencast-Rußland, Professor Dr. med. Roter-Utrecht u. c. Deutsche und Oesterreicher aus allen Provinzen, neben zahlreichen Russen, Holländern und Amerikanern; Frauenzucht lauter feiner Leute: 1048 Personen. Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß medizinische Autoritäten aller Länder von Jahr zu Jahr mehr die Heilwirkung unserer Quellen in ihrer einzigartigen Stärke, daneben Schwalbachs hervorragenden Werth als Luftkurort, nicht zu verzeihen seine Eisenmoorbäder, für welche ein neues hospitalisches Badehaus alsbald in Bau genommen wird, schätzen lernen. Blutarme, Gesehnde, vor Allem die Leidenden der harnröhrenigen Nierenkrankheiten u. s. finden hier eine so rasche und dauernde Besserung, daß meist die höchsten Erwartungen der Patienten übererfüllt werden; ausgezeichnete Aerzte sind in Schwalbach anständig. Für Unterhaltung ist reichlich gesorgt; so fand am letzten Sonntag ein großes Wohlthätigkeits-Konzert im Kurpavillon das Entzücken auch der Bewohnhiesigen. Kinderfeste, von Direktor Köhner-Verlin arrangirt, Feuerwerke in unleren Parks, die sich den weiten Waldungen anschmiegen, Tennis-Sport u. c. bieten neben täglichen musterhaften Konzerten viel Abwechslung.

Sport.

* Fischelei. Die Vorbereitungen für die Kollektiv-Ausstellung der deutschen Fischelei bei der Internationalen Fischelei-Ausstellung in Wien im September dieses Jahres sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Es läßt sich übersehen, daß die Ausstellung eine außerordentlich umfangreiche und glänzende werden wird. In der Abtheilung der deutschen Binnenfischelei werden über 100 Kawanien mit lebendigen Fischen aufgestellt werden. Die Anmeldungen von sonstigen Ausstellern von Regen, Fischeleiergeräthen, Modellen, prähistorischen Fischeleiergeräthen, historisch interessanten Urkunden u. c. sind so zahlreich erfolgt, daß der in Aussicht genommene Raum vollständig in Anspruch genommen wird.

die Lampe in der Luft einen Kreis beschreiben, so daß sie sich völlig umkehrt, wobei sie ruhig weiter brennt, höchstens etwas qualmt. Beim letzten Umschwung bläst er elegant über den Cylinder: Lampe und Vorkellung sind aus. Diesmal spendet auch der Leser des Missionsfreundes seinen Nickel. — Wer sich je auf der Fahrt von Elberfeld nach Köln in der dritten, zweiten oder gar in der ersten Klasse besser unterhalten hat, als ich an meinem ersten Ferientage in der vierten, möge es sagen.“

Ein schneidiger Journalist.

Der prächtige Menschenfreund und Journalist Jakob Riis, dessen Individualität und Sinnesrichtung lebhaft an den bekannten englischen Publizisten William B. Stead erinnern, erfreut die Leserwelt soeben mit seiner fesselnden Selbstbiographie, die er „Die Entstehung eines Amerikaners“ betitelt. Durchweg ungemein bezeichnend für den Verfasser, enthält das Buch die aufmunternde Erzählung seiner erfolgreichen Kämpfe gegen gewisse schlimme Auswüchse des modernen Weltstadtlebens und wirft zugleich helle Streiflichter auf die Art und Weise, in welcher die Sternbanner-Republik es versteht, Ausländer in Staatsbürger zu verwandeln. Herr Riis ist ein New-Yorker Journalist, der da glaubt, daß der Zeitungsmann nicht nur über Dinge zu berichten habe, sondern auch Dinge gestalten und verbessern müsse. Demgemäß gebraucht er seit langer Zeit die Feder in derselben Weise, wie einst die fahrenden Ritter Schwert und Lanze zu gebrauchen pflegten: für die Befreiung Unterdrückter, die Unterjochung Hülfsloser, die Beseitigung von Willkür und Verberbniß. Bei seinem Rückblick auf seine Leistungen im Interesse seiner Mitbürger gelangt er mit Recht zu der Ansicht, daß in Zukunft das Tintenvergießen die Sache der Gerechtigkeit in dieser Welt weit mehr fördern dürfte, als alles Blutvergießen der Vergangenheit sie gefördert hat. Der Lebenslauf unseres Mannes liest sich sehr romantisch. Riis wurde als Sohn eines Schulmeisters in dem dänischen Städtchen Ribe geboren und sehnste sich schon in recht jungen Jahren nach Nordamerika, wo er reich genug zu werden hoffte, um die Hand eines von ihm heißgeliebten dänischen Mädchens gewinnen zu können. 1870 landete er in New-York mit 40 \$ in der Tasche, zwei kräftigen Armen, einer tüchtigen Dofß Unbeug-

Vermischtes.

* Das Schicksal der „Saale“. Vor kurzer Zeit hat der Dampfer „Saale“ des Norddeutschen Lloyd, welcher seiner Zeit gelegentlich des großen Brandes in Hoboken schwer beschädigt worden war, die Werft auf Shooters Island verlassen, wo er zu einem Fracht-Dampfer umgebaut worden ist, um fortan unter dem Namen „J. L. Ludenbach“ und unter amerikanischer Flagge als Handelsfahrzeug die Meere zu besahren. Die „Saale“ war so stark beschädigt worden, daß der Norddeutsche Lloyd sich entschloß, sie aus seiner Flotte auszuschneiden und zu verkaufen. Es fand sich denn auch ein Käufer in der Person des Rheders Louis Ludenbach. Das Schiff ist gründlich umgebaut worden und hat neue Maschinen erhalten, die ihm eine Geschwindigkeit von 10 Seemeilen verleihen werden.

* Ueber den ehemaligen Feldwebel, späteren preussischen Finanzminister Rother wird dem „Boten“ aus dem Riesengebirge von einem älteren Leser folgende hübsche Geschichte geschrieben: Der im Jahre 1876 verstorbene Besitzer des Gasthofes „Zum Schweizerhause“ in Erdmannsdorf, Herr Siele, war, ehe er nach Erdmannsdorf kam, Koch beim Minister Rother. Herr Siele erzählte seinen Stammgästen gelegentlich gern eine Episode aus dem Leben des Herrn Ministers. Rother war in Goldberg geboren und nach seiner Konfirmation zum Justizrath von Ch... der in einer Stadt Niederschlesiens seinen Wohnsitz hatte, gekommen, wo er in der ersten Zeit neben den niedrigsten Arbeiten in dessen Kanzlei auch die Stiefel seines Herrn zu putzen hatte. Eine Tochter dieses Herrn Justizraths war an einen höheren Hofmann in Berlin verheirathet, und als Rother, zum Minister ernannt, das erste Mal bei einem Hofeste erscheinen mußte, glaubte die ebenfalls anwesende Dame nichts Besseres thun zu können, als Rother an seine Herkunft zu erinnern. Sie that dies auch in recht impertinenter Art und Weise, indem sie die Frage an ihn richtete: „Wissen Sie auch noch, Rother, wie Sie meinem Herrn Vater die Stiefel putzen mußten?“ Rother, sofort schlagsfertig, erwiderte: „O gewiß, Excellenz, weiß ich das noch, und habe ich sie nicht gut geputzt?“ Der zufällig unbemerkt in der Nähe stehende Kronprinz, nachmaliger König Friedrich Wilhelm IV., hatte dieses Gespräch mit angehört. Er trat sofort an Rother heran, klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter und sagte, daß es jene Dame hören konnte: „Bravo, bravo, lieber Rother, das haben Sie vortrefflich gemacht!“

* Ueber das Schwindelgenie Trubner alias v. Mantuffel schreibt man der „Weser-Zig.“ weiter aus New-York unterm 8. d. M.: Wie die „Groß New-Yorker Zig.“ zu melden in der Lage ist, hat man es in dem Gewohnheitsbettel tatsächlich mit einem Herrn v. Mantuffel zu thun. Der Sekretär des hiesigen deutschen Generalkonsulats soll nach der genannten Quelle die Erklärung abgegeben haben, daß der Verurtheilte Jobst Frhr. v. Mantuffel ist, der einzige Sohn des Generalfeldmarschalls v. Mantuffel, der im deutsch-französischen Kriege eine so bedeutende Rolle spielte und von 1879 bis zu seinem 1885 erfolgten Tode Statthalter von Elsaß-Lothringen war. „Er hat sich seines Vaters und seines Namens nie würdig gezeigt“, so berichtet das genannte Blatt, und seine Familie hat sich schon seit lange von ihm losgesagt. Jobst trat kurz vor dem Kriege in das erste Dragoner-Regiment ein, bewies aber gleich, daß er kein Soldat sei, zu diesem Weiter keine Beanlagung habe. Trotz der hohen Stellung, die sein Vater in der Armee bekleidete, mußte er sich von seinen Vorgesetzten sagen lassen, daß er der schlechteste Soldat im Regimente sei. Nur in einem Punkte war er selbst den schnellfliegenden Kameraden über, und das war im Schuldenmachen. Die Wucherer in seinem Garnisonorte haben nette Stimmchen an ihm verdient. Seine militärische Carrière war ebenso kurz als ruhmlos. Um seine von der Natur

samkeit, einem leichten Sinn und dem starken Glauben, daß er in der freien Republik seinen Platz finden werde. Und er fand ihn, aber freilich nicht sofort, vielmehr erst nach manchem Ungemach. Raum war er in der Provinz Eisenhüttenarbeiter geworden, brach der deutsch-französische Krieg aus. Alsbald versandete Jakob seine Habe und kehrte nach New-York zurück — eingeschlossen, wieder nach Europa zu gehen, um sich den Franzosen gegen den Erbfeind der Dänen anzuschließen. Glücklich fand er Niemanden bereit, die Ueberfahrt für ihn zu bezahlen, sodas er bleiben mußte, und da er nur noch sehr wenige Nickelstücke besaß, lernte er bald den Hunger kennen. In dieser bösen Zeit wurde er zuerst mit den schlimmen Armen- und Verbrecher-Quartieren New-Yorks vertraut, gegen die er später einen ebenso ausdauernden, wie ergebnisreichen Feldzug führen sollte.

Er wurde Hegelarbeiter, später verkaufte er Bücher und — Plättchen; doch erging es ihm recht schlecht, ehe es ihm gelang, in einem Zeitungs-korrespondenzbureau angeheilt zu werden. Bald erhielt er bei einem Brooklyn Lokalblättern, das sehr aufs Sparen angewiesen war, die Stelle des Redakteurs, die ihm aber unerträglich wurde, weil seine Obthegeheiten ihn mit seinen Ideen, Grundsätzen und Anschauungen in Widerstreit brachten. Er half sich, indem er die kleine Zeitung für einen noch kleineren Preis ankaufte. Er war jetzt Eigenthümer, Redakteur, Berichtshatter und Inseraten-agent in einer Person und verschaffte sich und dem Blatte in Brooklyn binnen kurzem ein beträchtliches Ansehen, indem er eifrig für Reformen eintrat. Sehr Verhalten für die Kreise der britischen Parteiführer so sehr, daß sie erklärten, die Zeitung von ihm erwerben zu wollen. Und er griff gern zu, denn inzwischen hatte sich sein Mädlein bereit erklärt, die Seine zu werden, und er wünschte schnell, nach Dänemark abzdampfen, um sie heimzuführen.

Nach seiner Rückkehr stellte ihn das große Tageblatt „New-York Tribune“ als Reporter für das Hauptpolizeiamt an. Endlich hatte er seinen rächtigen Beruf gefunden. Ein geborener Journalist, warf er sich mit Leib und Seele auf die neue Thätigkeit, die einen Theil der Nächte in Anspruch nahm. In den frühen Morgenstunden heimkehrend, mußte er die schlimmsten Stadtviertel durchschreiten. Er sah sie zu einer Zeit, da sie ganz achlos waren. Ich erkannte bald klar, welche Aufgabe meiner harzte: mit diesen Stätten des Arghen

unglücklich ausgestattete Schwester vor allen leichtsinnigen Streichen des Bruders sicher zu stellen, wurde bestimmt, daß die aus der Dotation des Vaters stammenden Güter auf sie und nicht auf Jockt übergehen sollten. Dieser trieb sich später, ein Abenteuererleben führend, in der ganzen Welt umher und diente unter anderem auch in der holländischen Kolonialarmee in Ostindien. Um das Jahr 1890 herum tauchte er wieder in Deutschland auf; er befand sich damals schon auf sehr abschüssiger Bahn. So wurde er zum Beispiel einmal auf Veranlassung eines Berliner Juweliere verhaftet, von dem er sich Juwelen zur Ansicht hatte geben lassen, die er dann versteckte. Auch in Amerika ist der so schmählich Geschickte etwmal schon gewesen. Die Zeitungsmeldung, daß der auf den Namen eines Freiherrn v. Manteuffel lautende Paß der deutschen Regierung eine Fälschung gewesen sei, scheint demnach gleichfalls unbegründet zu sein. Der Schwindler selbst hatte sich auch während der gegen ihn durchgeführten Verhandlung als Frhr. v. Manteuffel ausgegeben.

*** Der Fall Böhmig auf dem Brett.** Im Kaisergarten in Posen tritt gegenwärtig mit großem Erfolg der Humorist Hans Reimers auf. Dieser trägt u. A. auch ein humoristisches Potpourri vor, das folgenden Vers enthält: „Zur Heirath will sich Niemand gern bequemen. Denn sehr riskant ist's, sich ein Weib zu nehmen; Die Aussicht wird für Mädchen immer schlechter, Besonders aber für Feldwebelkinder.“ Die Anspielung auf die bekannte Posener „Affaire“ wird vom Publikum stets mit verständnisvollstem stürmischem Beifall aufgenommen.

*** Ueber die Leiden eines Hingerichteten** läßt sich die „Köln. Ztg.“ aus Wien, 11. August, telegraphiren: Gewisse Vorfälle bei der heutigen Hinrichtung des Raubmörders Boborski durch den Strang haben peinliches Aufsehen hervorgerufen. Es dauerte volle 12 Minuten, ehe die Leiche des Hingerichteten feststellen konnten. Der Scharfrichter hatte bereits die übliche Meldung erbracht, daß der „Gerechtigkeit Genüge geschehen sei“. Der Geistliche hatte ein Gebet gesprochen, und noch zuckten die Lippen des Hingerichteten lebhaft. Die Ärzte traten hinzu und stellten fest, daß das Herz noch schlug, und man erzählt, ein Arzt und Professor habe in diesem Augenblick geäußert, es wäre noch möglich, den Verbrecher ins Leben zurückzurufen. Erst nach langen Minuten konnte festgestellt werden, daß das Herz des Hingerichteten zu schlagen aufgehört habe. Es ist auffällig, daß der Todtenbefund als Todesursache Erstickung und nicht Bluteintritt ins Gehirn ergab.

*** Eine Katastrophe am Montblanc.** Die Alpen fordern in diesem Sommer schreckliche Opfer. Fast täglich laufen Meldungen von Unfällen ein, die sich in den Bergen ereignen, und das Jahr 1902 wird als ein Unglücksjahr in den Annalen des Bergsports eine traurige Berühmtheit erlangen. Jetzt hat sich auf dem König der Berge Europas, auf dem Montblanc, ein furchtbares Drama in den Regionen des ewigen Eises abgespielt. In einer Höhe von mehr als 3500 Metern wurden zwei französische Touristen von einem Schneesturm überrascht. Die Unglücklichen konnten sich nicht retten und sind erfroren, einer ihrer Führer fand bei dem Versuch, Hilfe zu bringen, den Tod. Ein Privattelegramm aus Bern, 11. August, berichtet darüber folgende Einzelheiten: Eine traurige Kunde kommt aus Chamounix. Dort sah man mit dem Fernrohr, wie eine Person längs des Abhanges des „Petit Plateau“ am Montblanc hinabrollte und dann in einer Spalte verschwand. Kurze Zeit darauf erblickte man zwei Gruppen sich abwärts bewegen, deren jede eine Leiche zu transportieren schien. Das „Petit Plateau“ ist ein fast völlig flaches Schneefeld, etwa 2 1/2 Bestunden oberhalb der „Grands Mulets“; sein südlicher Theil ist den vom Dome du Godter herunterkommenden Lawinen ausgesetzt. Ueber dem „Petit Plateau“ zieht sich eine steile

Wand hin, die „Grands Montés“, durchschnitten von einer zum „Grand Plateau“ führenden, gewöhnlich halb mit Schnee und Eis gefüllten großen Spalte. — Mehrere Stunden nach Beobachtung des schrecklichen Vorganges vernahm man Näheres. Zwei Mitglieder des französischen Alpenklubs, J. Siehling und Henri Maubuit aus Paris, hatten auf den Bergen mit einem ihrer Führer ein tragisches Ende gefunden. Die beiden Touristen sind im Schneesturm umgekommen, und man fand sie erfroren am Col de Dome. Die Führer waren, als sie nach den „Grands Mulets“ eilen wollten, um Hilfe zu holen, in die Spalte am „Petit Plateau“ gestürzt; der eine von ihnen erlitt tödtliche Verletzungen, während der andere von einer von Chamounix abgehenden Bergführer-Kolonnen noch lebend angetroffen wurde. Die Leichen der beiden Touristen und des unglücklichen Führers konnten geborgen und nach Chamounix geschafft werden.

*** „Verlobungshandschuhe“**, so plaudert die „Nat.-Ztg.“, nennt man neuerdings die seit einiger Zeit wieder modernen halben Handschuhe der Damen, wie sie unsere Mütter und Großmütter in ihrer Jugend getragen haben. Der Halbhandschuh aus Seide, feiner Wolle oder Füllwolle läßt die Finger von den Wurzeln an frei und bedeckt nur Handrücken und Handteller, indem er nach dem Arm zu in eine kurze Stulpe endigt. Dadurch, daß die Finger frei bleiben, kann man nicht nur den zierlichen Bau der Finger und die rosigen Nägel bewundern, sondern auch sogleich sehen, ob die Dame mit dem Halbhandschuh einen Verlobungsring trägt — daher der Name. Da nun aber Halbhandschuhe einmal wieder modern sind, so werden sie natürlich nicht nur von den verlobten jungen Damen getragen, sondern auch von solchen, denen das größte Ereignis ihres Lebens, Braut zu werden, noch bevorsteht. Und gerade diese sind die eifrigsten Käuferinnen der „Verlobungshandschuhe“, da sie diesen die magische Kunst zutrauen, ihnen aus ihrem unverlobten Dasein zu einer weniger einsamen Zukunft zu verhelfen. Doch müssen unsere jungen Herren sich in Acht nehmen, jungen, unverlobten Damen Halbhandschuhe zum Geburtstag oder sonstigen feierlichen Gelegenheiten zu schenken, da man sie leicht beim Wort nehmen könnte. Andererseits gilt aber das Geschenk von halben Handschuhen an eine junge Dame als erste zarte Andeutung „ernstlicher Absicht“.

*** Ein neues Straßenpflaster.** Eine neue Art Straßenpflaster ist in einer der verkehrsreichsten Avenuen in New-York versuchsweise zur Anwendung gelangt. Es besteht, wie die „Umschau“ mittheilt, aus geschmolzenem Granit. Das Gestein wird zuerst unter mächtigen Maschinen mit Dampftrieb zu Pulver zerkleinert, dann in Ofen bis auf 1700 Grad erhitzt. So geschmolzen wird die Masse in noch weichem Zustande zu Würfeln geschnitten, die nun als Pflastersteine benutzt werden. Diese haben den Vorzug, daß ihr Korn von so außerordentlicher Feinheit ist, wie es bei dem natürlichen Stein niemals gefunden wird. Sein Widerstand gegen den Druck erreicht 780 Kilogramm auf das Quadratcentimeter. Feuchtigkeit und Frost sollen ohne Wirkung bleiben. Ueberhaupt scheint diese neue Art der Pflasterung nur einen Nachtheil zu besitzen, indem ein Sturz wegen der Härte des Bodens äußerst schmerzhaft ist. Ueber die für die Einführung des geschmolzenen Granitpflasters vor Allem wesentliche Frage des Kostenpunktes wird jedoch vorderhand noch nichts berichtet.

*** Aus der Jugendzeit des Zeitungswesens.** Ein englisches Blatt schildert die Jugendzeit des englischen Zeitungswesens wie folgt: Als die Regierung Jakobus I. ihrem Ende zuneigte, als Ben Johnson Poeta Laureatus war, als die persönlichen Freunde Shakespeares dessen kürzlich erfolgten Tod betrauernten, als Cromwell noch in Huntington sein Braugewerbe trieb, als Milton ein Jüngling von 16 Jahren war, der eben

seine Feder in lateinischen Versen versuchte, und als Hampden ein ruhiger Landbesitzer in Buckinghamshire war — da wurde London zum ersten Male aufgefordert, der ersten Zeitung seine Gunst zu schenken. Die erste Nummer dieser neuen Erscheinung, publizirt am 28. Mai 1622, trägt die Ueberschrift: Wöchentliche Neuigkeiten von Italien, Deutschland, Ungarn, Böhmen, der Pfalz, Frankreich und den Niederlanden. Sie besteht aus sieben roh gedruckten Seiten, deren jede ungefähr die Größe eines großen Briefbogens hat. Ihr Inhalt besteht aus einzelnen Nachrichten aus verschiedenen Ländern. Die ersten Nummern der Zeitung waren Uebersetzungen „aus der niederholländischen Ausgabe“, welche in Amsterdam erschien. No. 2 trägt das Datum 30. Mai und bringt Mittheilungen aus Oesterreich vom 8. d. M., welche erzählen, wie Bethlen Gabor ausgezogen war aus Siebenbürgen nach Caschau und dort seine Soldaten musterte. Diese frühen Zeitungen waren jeder heimischen Nachrichten völlig bar. Obgleich sie sich Wochenzeitungen nannten, schwankten die Zeiträume zwischen den verschiedenen Ausgaben. Auch der Titel war nicht immer derselbe. Die Nummer vom 2. September ist betitelt: Zwei große soeben gefochene Bataillen; die vom 25. September nennt sich: Neuigkeiten aus den meisten Ländern des Christenthums. Nach einiger Zeit wurde der Titel weniger unregelmäßig, und die aufeinanderfolgenden Ausgaben wurden nummerirt, was Anfangs nicht geschehen war. Aber noch sollten 87 Jahre verstreichen, bis die erste Tageszeitung erschien. Hart waren die Kämpfe der Presse in der Zwischenzeit, zahlreich die Geldbußen und Strafen und die Chikanen, welche die Märtyrer für die Freiheit der Feder und der Druckerpresse durchzumachen hatten. Die Sternkammer und die Stuart's waren Todfeinde der Zeitung und suchten die Vorkämpfer für freie Diskussion mit drückenden und entehrenden Strafen heim. Nach der Thronbesteigung des dritten Wilhelm emanzipirt, gewann die Zeitung eine höhere Stellung und nahm eine ansehnlichere und regelmäßige Form an, und in der Regierungszeit der Königin Anna im Jahre 1709 erschien die erste tägliche Zeitung. Dies war der „Tägliche Courant“, welcher auf einem einzigen Bogen Papier von 12 bis 14 Zoll Höhe und etwa halber Breite gedruckt war. Die erste der beiden Seiten war mit Neuigkeiten vom Auslande ausgefüllt, die zweite enthielt Ankündigungen von Verkäufen bei brennender Kerze, von spanischem Schnupftabak, von vollständigen und wahrhaften Berichten über schreckliche Mordthaten und Feuersbrünste.“

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblatts“.

wb. Berlin, 13. August. Wie das Wolffsche Telegraphenbureau aus München erfährt, hat der Kaiser in einem Telegramm an den Prinzregenten Luipold seiner Empörung über die Ablehnung der für Kunzwecke geforderten 100,000 Mk. Ausdruck gegeben und den Prinzregenten zugleich gebeten, ihm diese Summe zur Verfügung stellen zu dürfen. Der Prinzregent sprach in einem Telegramm seinen innigsten Dank für das warme Interesse des Kaisers an seinen Bestrebungen auf dem Gebiete der Kunst und für das hochherzige Anerkennen aus und theilte zugleich mit, daß einer der bayerischen Reichsräthe die abgelehnte Summe zur Verfügung gestellt habe.

wb. Paris, 12. August. Von nationalistischer Seite wird gemeldet, daß der Ministerpräsident Combes den Präsidenten des Departements Finistère, Collignon, telegraphisch einen Tadel aussprach, weil er den Vorschlag des Senators Admiral Gueroville, betreffend die Berufung an den Staatsrath, entgegengenommen und durch seine Politik die Anwendung des Gesetzes ver-

hastert anzuräumen, die sich nicht zu Wohnstätten christlicher Männer und Frauen, geschweige denn unschuldiger Kinder eigneten und daher der Vernichtung anheimfallen mußten. Dasselbe Schicksal verdient die schändlichen Polizeiwohnungen für Bagabunden; zu den besten gehörten gerade die der Polizeicentrale.“ Es handelte sich nun vor Allem darum, das Publikum für diese Zustände zu interessieren, und Nils stürzte sich sofort in den Kampf gegen dieselben. Er wußte nicht, wie er ihre Beseitigung erzielen werde; aber er war überzeugt, daß sich die Mittel und Wege schon finden würden, wenn nur erst die Wahrheit bekannt wäre. „Die Welt wußte nichts und konnte nichts wissen, ich jedoch hatte Gelegenheit genug zu Entdeckungen.“ Er durchforschte daher eifrig die Jammerquartiere der „Vend“-Gegend, während sie in ihrem Schmutz schliefen, das Elend und die Verderbtheit bis in die tiefsten Tiefen prüfend — zuweilen in Begleitung des diensthütenden Schutzmannes, zumeist aber allein.“

Nils erlang den Sieg; heute steht auf der Stelle des ausgerotteten Vend-Viertels ein schöner Park. Mit dem gleichen Ungehum wurde der Kampf gegen die Bagabundenstuben der Polizei geführt, wahre Parodien auf den Anstand und die Nächstenliebe. Sie verschwanden infolge der Entschlossenheit des dänischen Zeitungsmannes. Dieser ist ein leuchtendes Beispiel dafür, was ein zielbewusster Journalist vermag. Kein Hinderniß hat seinen Glauben zu erschüttern vermocht, daß die Sache der Gerechtigkeit und des Rechts stets obliegen müsse. Die Mauern der Unwissenheit und Gleichgültigkeit, meint er, fallen immer, wenn man kräftig und ausdauernd gegen sie anstürmt und von seiner Aufgabe wirklich erfüllt ist. Er hielt aus, schrieb Artikel über Artikel, lief viel umher, fertigte Photographien an, hielt Vorträge, und seine Beharrlichkeit führte zum Ziel. Er veräumte keine Gelegenheit zur Agitation und erklärt jetzt in seiner Selbstbiographie („The making of an American“, London und New-York, Macmillan, 8 1/2 sh.), sehr glücklich gewesen zu sein und alle Ursache zur Zufriedenheit zu haben. „Nie ist es Jemanden so ergangen wie mir.“ L. K.

Aus Kunst und Leben.

Dr. T. Die Elektrizität als Schlafmittel. Der Pariser Akademie der Wissenschaften ist eine kurze Abhandlung von Stephane Reduc überreicht worden, über

die Erzeugung des Schlafes und der allgemeinen und örtlichen Schmerzlosigkeit durch elektrische Ströme“, deren Inhalt ungewöhnlich interessant ist. In seinen Versuchen wandte Reduc einen Erzeuger von elektrischem Gleichstrom an, der einen schwachen inneren Widerstand besaß und eine allmähliche Vermehrung der elektromotorischen Kraft im Stromkreis gestattete. In letzteren wurde dann ein Stromunterbrecher eingeschaltet, der 150—200 Unterbrechungen in der Sekunde gab, und außerdem einen Messer für die Stromstärke. Dann wurde ein Versuchsthiere, bei den ersten Experimenten ein Hund oder Kaninchen derart in den Stromkreis eingeschlossen, daß der von den Haaren befreite Kopf mit einer Art von Mütze bedeckt wurde, die aus einer Metallplatte und einer Schicht von Baumwolle, getränkt mit einer Kochsalzlösung, bestand, während das andere Ende des Stromkreises auf den ebenfalls von den Haaren befreiten Rücken des Thieres gelegt wurde. Wenn nun der Stromunterbrecher in Thätigkeit trat, vermehrte sich die elektromotorische Kraft im Stromkreis schnell und veranlaßte bei den Thieren allgemeine krampfartige Muskelbewegungen. Der Hund fiel auf die Seite und die Athmung stand still. Dann wurde der Strom nachgelassen, bis die Athmung sich wieder einstellte. Bei einer bestimmten Stromstärke verblieb das Thier in einem ruhigen und regelmäßigen Schlaf mit vollkommen gleichmäßiger Athmung und normalem Herzschlag, während nur die Gehirnthätigkeit völlig unterdrückt war. Das Thier verblieb unbeweglich in tiefem Schlaf liegen und konnte am Fell emporgelassen werden, ohne daß es irgend eine Bewegung zeigte. Selbst auf Kratzen, Stechen oder Schneiden erfolgte keine Reaktion, ausgenommen höchstens einige Reflexbewegungen. Die Dauer des Schlafes konnte unbedeutend verlängert werden. Mehrere Thiere wurden zu wiederholten Malen zwei Stunden hintereinander ohne den geringsten Schaden für ihre Gesundheit in einem solchen elektrischen Schlaf erhalten. Das Erwachen erfolgte plötzlich. Sobald der Strom unterbrochen wurde, richtete sich das Thier auf die Füße auf und lief ganz vergnügt umher. Es zeigte sich nicht nur keine schädliche Folge, sondern die Hunde erschnitten nach dem Schlaf sogar besonders munter und spielsüchtig. Ein Schmerzgefühl scheint mit dem Verfahren nicht verbunden zu sein, denn die Thiere gaben niemals einen Laut von sich. Außer den durch die

Strome hervorgerufenen Zusammenziehungen der Muskeln erfolgte keine Bewegung des Widerstandes oder des Fluchtversuchs. Wenn der Strom langsam bis zu der entsprechenden Stärke gesteigert wurde, so traten nur schwache Zuckungen ein, wie sie sich auch bei der Chloroformbetäubung zeigen, jedoch dauerte der Schlaf unter diesen Bedingungen weniger lange, und seine Erzeugung schien für das Thier unangenehmer zu sein. Fast immer erfolgte beim Stromschluß eine Entleerung des Darmes und der Blase. Reduc faßt seine Beobachtungen dahin zusammen: Man kann durch elektrische Ströme ohne wahrnehmbares Schmerzgefühl die Thätigkeit des Gehirns völlig zum Stillstand bringen, ohne daß die Bewegungen der Athmung und des Blutkreislaufes beeinträchtigt werden. Man erhält auf diese Weise einen ruhigen anhaltenden Schlaf und eine vollständige allgemeine Unempfindlichkeit des Körpers. Der Schlaf tritt ebenso schnell ein und wird eben so schnell aufgehoben, wie man den elektrischen Strom ein- und ausschalten kann; er wird von keinerlei unangünstigen Erscheinungen gefolgt. Wenn der elektrische Stromkreis beim Menschen auf einen an der Oberfläche liegenden Nerv gelenkt wird, so entsteht bei einer gewissen Stromstärke, begleitet von einem starken aber nicht schmerzhaften Gefühl des Prickelns, eine gänzliche Unempfindlichkeit des von diesem Nerv beherrschten Körpertheils. Es läßt sich vermuthen, daß diese Beobachtungen eine bedeutsame Verwerthung erhalten und möglicherweise zu einem Ersatz der immerhin bedenklichen Betäubung durch Chloroform oder Aether führen werden.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Berliner Blätter theilen mit: Die Bemühungen Direktor Frisches, nach der Verwahrung des Friedrich-Wilhelms-Theaters an die Schillertheater-Gesellschaft in Berlin ein anderes Theater zu erhalten, sind endgültig gescheitert und deshalb hat er seinem gesammten Personal, mit dem er augenblicklich in Köln am Rhein gastirt, zum 1. September d. J. gekündigt. August Strindberg hat zwei neue historische Dramen vollendet: „Adnigun Christina“ und „Gustav III.“ In Petersburg findet am 19. bis 23. September ein internationaler Kriminalistenkongress statt, zu dem eine Reihe der berühmtesten Kriminalisten Europas erwartet werden. Vorträge sind angemeldet u. A. von Prinz und Vikar. Der Kaiser hat eine bedeutende Summe für den Kongress zur Verfügung gestellt. Am vergangenen Sonntag wurden in Kallwall in Alaska heftige Erdstöße verspürt.

Schul-Anzüge

für Knaben, hoch geschlossen, neue Façons, praktische Stoffe.

S. Hamburger,
Langgasse 11.

8164

Mobiliar-Versteigerung.

Heute Donnerstag,

den 14. August cr., Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Auktionssaale

3 Adolphstraße 3

nachverzeichnete Gegenstände, als:

Mehrere Betten mit Sprungrahmen und Matratzen, Spiegel-, Kleider- und Gewehrschränke, einz. Büffet, Schreib- und Toiletten-, sowie andere Tische, Stühle, Canape, Chaiselongue, Divan, Sessel, Salon garnitur mit Gobelin-Bezug, Reale, Stagären, Kassenschrank, Spiegel mit und ohne Trümeau, Topfständer, Hocker, Paravents, Musik-Stagère, Herde, Defen, Lampen, Lüstre, Teppiche, Vorhänge, Zimmerfahrstuhl, Kleiderständer, Damen-Fahrräder, Glas, Porzellan, Nipp- und Silber Sachen, sowie sonst Verschiedenes

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

F 227

Wilh. Klotz,
Auctionator u. Taxator.

Große Mobiliar- und Waaren-Versteigerung.

Nächsten Freitag, den 15. August, Vormittags 9 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich im Saale

Stiftstraße 1

folgendes Mobiliar, als:

1 eleg. helle Schlafzimmer-Einrichtung, hell Nußbaum mit Mahagoni-Füllungen und Goldgravierungen, 1 eleg. Schlafzimmer in Satin, 1 Nußb.-Schlafzimmer, 10 tann. Betten, 1 Spiegel-schrank, Waschkommoden und Nachttische, 2 Verticows, 1 Ausziehtisch, Stühle, 1- und 2-stür. Kleiderschränke, 1 Divan, 1 Kameltaschensopha, 1 Ottomane mit Decke, 1 Ottomane mit Moquet-Bezug, 2 einz. Sophas, Pfeiler- und Sophaspiegel, Salon-, ovale u. Antoinettentische, 1 Herrnschreibtisch, Kommoden, Console, 1 Hängelampe, 1 Piano, Bilder, Handtuchhalter, Deckbetten, Kissen, 1 Küchenschrank, 1 Stagère, Servirtisch, 1 Nähmaschine, 1 Hängevorplatz-toilette, Portièren, Läufer;

Sodann Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend folgende Waaren:

Abgepaßte Coupon-Kleiderstoffe in allen Farben, 100 fertige Blousen, fertige Herren-Hemden, fertige Schürzen, Flanellstoffe, mehrere Hundert Mtr. Schürzenstoffe, Unterröcke, Futterstoffe u. f. w.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Ludwig Hess, Auctionator u. Taxator.

Ich habe mich in Wiesbaden als

Specialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten

niedergelassen. Conservative Behandlung erkrankter Zähne (Cement-, Amalgam-, Gold- u. Porzellanfüllungen). Ersatz in Kautschuk u. Metall (Gold, Aluminium etc.). Kronen- und Brückenarbeiten. Specialärztliche Behandlung sämtlicher Zahn- und Mundkrankheiten.

Dr. med. Dahms,

Sprechst.: 9-5 Uhr.

Bahnhofstrasse 20 (Residenz-Theater).

Evang. Alumnat in Oberlahnstein a. Rh.

für Schüler des Gymnasiums, des Realprogymnasiums und der höheren Privatschule. Vorzügliche Empfehlungen. Prospect durch

Rektor **Pflugmacher.**

Neu eröffnet!

Den geehrten Herrschaften zur gefl. Nachricht, daß ich **Sedanplatz 7 ein Möbel-Geschäft**

eröffnet habe und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, nur prima Waare zu billigen Preisen zu verkaufen. Empfehle mich besonders zur Lieferung ganzer Ausstattungen, sowie einzelner Kasten- und Polstermöbel. Zeichnung nebst Musterkarte. Große Auswahl. Auch werden sämtliche Lackier- u. Tapezier-Arbeiten, sowie Reparaturen jeder Art prompt und billig besorgt.

Hochachtungsvoll

Anton Maurer, Möbelschreiner,
Sedanplatz 7, Halle des elektr. Bahnh.

Wegen Wegzug 25% Rabatt
auf 100 St. Cigarren u. Cigaretten.
A. Koecher, Langgasse 51.

Dr. W. Knechts Magenbitter
„SANTIS“



ist ein aus den feinsten und edelsten Alpenkräutern etc. gewonnenes Destillat, wirkt vorzüglich bei Magen- und Darmbeschwerden, Verdauungsstörungen etc. etc., wirkt stark Appetit anregend, hebt die Verdauungsschwäche, leistet bei Aufnahme schwer verdaulicher Speisen die vorzüglichsten und unentbehrlichsten Dienste.

Preis pro Flasche Mk. 2.50

zu haben in allen feineren Colonialwaren- und Delicatessengeschäften.

Kaiser-Automaten-Restaurant
G. m. b. H.,
Marktstrasse 19 a, gegenüber der Neugasse.

Eröffnung
voraussichtlich Samstag, den 23. August.
Näheres durch weitere Annonce.

AUSSTELLUNG DÜSSELDORF 1902
PANORAMA
RHEIN-ÜBERGANG
SCHLESISCH-RUSSISCHEN-ARMEE UNTER
BLÜCHER BEI CAUB
AM NEUJAHRS: MORGEN 1814
RHEINTOR  GEG. KRUPP
UNGEWITTER-FIGUREN WENDLING-LANDSCHAFT

(Df. 122g) F 105

Cauber Weinstube, am Blücher-Panorama Ausstellung Düsseldorf. Ausschank naturreiner Weine d. Vereinig. Cauber Weingutsbesitzer. (Df. 124g) F 105

Durch Uebernahme eines großen Lagerbestandes von **circa 5000**

Flaschabesen, aus garant. reinem Pfaffaba und solider Arbeit, mit Draht eingezogen, verkaufe, so lange Vorrath, 7832

No. 1 per Dhd. nur 6 Mk.
No. 2 per Dhd. nur 8 Mk.

Günstigste Gelegenheit für Wiederverkäufer. Neue saubere Waare. Versandt nach auswärts gegen Nachnahme.

Fritz Becker,
Bürstenfabrik,
9 Kirchgasse 9.
Lieferant der Stadt- Behörde.
Telephon 514. Telephon 514.

Kern-Seife. 7183
Sparsamster Verbrauch. — Garantirt rein. — Vollkommen trocken. — Grösste Waschkraft.

Gustav Erkel, Seifen-Fabrik,
Gr. Burgstrasse 10. Metzgergasse 17.

Wegen Räumung des Lagers **reeller Ausverkauf** von **compl. Kücheneinrichtungen,** sowie **einzelne Küchenschränke** Herderstraße 33, Bart.

Badhaus „Zur goldenen Kette“,
Langgasse 51. 6887
Thermalbäder à 50 Pf., im Abonnement billiger.

Schlafdivan, Pompador, sechs Polster, Stühle, Nachstuhl, Sessel billig zu verkaufen **Wauergasse 21.** 7900

Schul-Kleider

für Mädchen, einzelne Blousen mit farbigen Rökkchen

S. Hamburger,

Langgasse 11.

8168

Nur noch 5 Tage.

Circus Ed. Wulff.

Heute Donnerstag, den 14. August, Abends 8 Uhr:

Große brillante Vorstellung.

Benehze für den so beliebten Clown **Bajonowski** mit außergewöhnl. reichhaltigem Programm. Zum Schluss:

„Die geraubte Braut.“

Großart. Pracht-Panorama-Ausstattungsstück.

Büch.-Vorverkauf bei **Lensch**, Wilhelmstraße 50, und **G. Meyer**, Langgasse 26.

Morgen Freitag:

Dritte große

Parforce-n.-Monstre-Vorstellung.

Ich habe mich hier als

Rechtsanwalt

niedergelassen und mich mit Herrn **Justizrat Dr. Alberti** hier zur gemeinsamen Ausübung der Rechtsanwaltschaft verbunden. Mein Büro befindet sich **Adelheidstraße 24.** 8184

Wiesbaden, 11. August 1902.

A. Güth,

Rechtsanwalt.



Wiesbaden • Langgasse 27.

Zahnarzt Becher

ist von der Reise zurück.

* Bedon *

neu, zur Pflege der Füße f. Militär, Radfahrer, Touristen, Fußschweißleiden.

Preis per Tube 0.50 Mk.

Zu haben

Dr. Lade's Hofapotheke, Langgasse, **Theresien-Apotheke**, Gmferstraße, **Victoria-Apotheke**, Rheinstraße, **Chr. Tauber**, Drogerie, Kirchstraße, **Germania-Drogerie**, Rheinstraße, **W. Gräfe**, Drogerie, Webergasse, **in Wiesbad:** **Schneiderhahn**, Rheinstraße, **Freiscr Jüngst**, Rheinstr. **in Schierstein:** **Rosenberger**, **Deutscher Hof**, **Lohn**, **Friseur**, **Lud. Nicolai**, Landesprodukte, **in Niederwalluf:** **Reits II.**, **Gastwirth**, **in Erbach:** **Waldeck**, **Raufmann**, **in Binsfel:** **Altenkirch**, **Raufmann**, **in Dattenheim:** **Theiss**, **Raufmann**, **Noll**, **Drogerie**, **in Geisenheim:** **Apotheker Fuss**, **Hüller**, **Jub. Grandjean**, oder gegen Einsendung von 0.60 Mk. durch **Laboratorium Berfur**, Wiesbad. a. Rh.

Visit-, Verlobungs-, Einladungskarten etc.

in schönster Ausführung. 8089

Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,

Friedrichstraße 39, nahe der Kirchgasse.

Einige sehr. Koffer, darunter ein Amerikaner. Billig zu verf. Grabenstein 9, Kofferladen. 7926

Für Brautleute und Pensionen!

Mehrere schöne complete Schlafzimmer, sowie eine große Partie Tischendebans, Ottomane und Garnituren habe ich zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf zurückgezogen. 8147

Wibel-Geschaft Wilh. Egenolf, Bahnhofstraße 2.

R. Birnen 12 u. 15 Pf. Scharnhorststr. 20, 1 r.

Schlangenbad.

Gartenrestaurant u. Café - Conditorie I. Ranges

(Oberhalb der neuen Kirche). 7183

mit herrl. Garten und prachtvoller Halle.

Dinere 1.50 und 2 Mk. Speisen auch in halber Portionen. Table d'hôte an kleinen Tischen 2.50 Mk. Offene Küche, Billener vom Foh.

frische Milch, Crème, Gefrorenes, feinstes Backwerk

Hotel Russischer Kaiser.

3. Ziehung der 2. Klasse 207. Kgl. Preuß. Lotterie.

Don. d. bis 12. August 1902. Nur die Gewinne über 116 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

12. August 1902, vormittags. Nachdruck verboten.

235 89 356 504 782 817 1014 50 227 78 303 474 (300) 514 17 731
2017 25 245 452 66 90 538 827 55 8102 22 247 318 16 508 44 (300)
605 10 26 58 958 4192 227 63 454 74 506 27 45 678 900 10 5004 423
89 531 99 633 937 68 6355 948 821 72 7004 40 115 265 828 58 549
45 (300) 727 82 8141 77 822 77 401 31 43 56 83 542 805 (300) 732 90 861
65 938 9066 814 15 70 448 (300) 514 16 615 87 42 777 811 89

10080 161 84 209 18 208 6 421 22 57 638 (300) 711 857 938 11025
235 312 429 82 623 97 876 938 77 12289 360 97 407 59 78 96 666 90
836 79 13038 (300) 899 90 96 429 654 765 938 14041 161 95 229 550 79
92 662 779 932 59 15259 77 59 114 365 633 706 831 40 924 82 10228
321 44 480 705 816 71 916 17041 310 420 639 731 679 15082 258 434
89 64 618 63 844 59 19273 357 449 528 621 746 923

20155 67 216 390 505 21022 83 178 385 97 474 656 863 66 85 900
81 22257 60 323 482 703 851 915 34 23107 12 234 65 312 45 421
512 610 749 956 24024 160 85 310 453 614 990 25144 228 57 69
843 61 536 841 975 26144 54 407 542 86 694 871 27003 156 203 4 9
48 58 405 919 24130 61 230 315 34 507 90 940 94 29171 1503 24
677 92

30222 64 487 537 96 611 17 22 55 779 880 942 31122 31 343 419
51 530 72 649 785 827 911 45 32069 832 407 514 32 621 45 80 787 824
33419 591 688 785 827 55 78 938 34096 312 866 83 491 539 727 881
913 48 75 35038 109 17 545 628 717 920 36070 72 230 75 339 425 570
883 942 87087 185 290 805 61 533 54 (300) 80 825 921 48 33113 322
[5000] 88 486 427 631 755 925 39022 40 550 72 708 70 889 930 86

40089 102 302 449 58 976 41052 64 117 422 548 688 937 42029
88 345 479 528 74 82 613 40 843 905 43080 208 327 657 936 44226
344 510 65 699 43128 270 389 549 99 665 858 97 40047 544 554 47026
42 43 228 327 412 501 8 69 740 48012 83 90 131 474 588 776 897
40944 348 414 598 608 716 843 987

50179 221 89 357 511 49 823 54 60 89 51013 188 802 18 829 916
53001 78 229 53 80 373 401 607 778 800 69 941 53032 139 (45000) 83 255
475 509 652 747 629 54078 108 212 48 220 469 542 89 726 55383 402
520 26 710 16 28 509 54081 157 254 873 937 57008 87 168 291 429 506
690 834 74 58105 225 83 330 401 27 64 86 564 823 88 900 33 50282 84
510 65 77 79 760 89 956 915

60005 61 213 347 51 421 721 852 919 27 67 61275 318 762 834 62182
297 59 315 431 62 47 92 650 726 905 56 59 77 62330 42 47 204 (300)
32 42 470 532 858 64050 163 226 409 40 587 719 44 861 911 63 65306
622 732 80 838 60056 165 95 331 28 43 483 563 744 59 353 67072
238 470 50 617 23 506 969 69009 91 295 394 408 827 84 60270 384
91 430 513 23 35 967

70013 17 286 459 657 738 922 61 71088 186 289 353 72 583 611
722 821 73 991 72069 776 95 819 921 34 73117 76 232 347 85 546 940
74008 79 296 422 792 837 75095 292 805 417 875 612 76180 81 206
410 42 49 53 543 648 925 37 983 77006 105 80 330 503 34 79 896 893
985 78079 208 487 546 805 14 888 949 79006 9 150 250 333 529

80019 78 184 303 66 538 678 712 822 81156 246 76 314 42 457 513
885 888 80002 15 110 11 558 636 751 59 80 86 824 953 80083 175 305
90 527 54 97 84285 450 738 926 83323 700 959 90001 74 182 323 734
(300) 804 943 87123 50 79 805 49 705 890 958 85045 228 29 417 856 924
80005 316 57 64 782 922 30

90016 124 375 79 503 9 64 74 723 83 99 800 41 55 91088 84 166
325 468 98 365 95 768 811 92117 54 290 99 357 98 463 596 935 91 93616
27 87 94156 35 645 77 89 879 947 95120 27 221 (300) 572 604 85 722
341 92 90008 131 233 371 85 569 51 56 65 99 870 71 748 984 97179
907 23 88 616 18 726 97 969 70 99180 34 23 400 80 595 856 814 903
99054 80 152 81 500 85 608 70 63 903 66

100306 19 68 419 525 41 671 789 831 921 101040 119 489 584 994
102056 395 487 522 605 82 94 819 103008 156 273 517 26 51 94 684
104109 34 315 419 22 858 689 745 929 105074 97 276 806 40 51 843
619 21 28 875 945 (300) 106114 311 68 572 640 48 789 830 (300) 107518
20 623 230 884 108004 428 42 582 687 910 16 100007 31 73 126 61 221
78 85 436 51 95 502 (300) 671 700 806 69

110184 316 94 440 70 571 608 111177 98 227 91 342 844 74 112087
64 223 626 26 718 47 519 941 74 113180 96 272 384 657 961 114174
482 563 81 642 901 57 115091 108 349 78 494 563 639 77 709 829
116013 234 80 310 466 99 719 117145 95 269 84 413 82 526 (300) 48
118114 44 262 65 75 347 77 92 934 93 119439 78 96 627 754 802

120007 61 354 418 22 918 37 (300) 80 121024 65 68 138 324 29
533 608 64 749 910 122347 87 556 624 722 324 41 94 952 122074 324
422 539 40 42 49 68 661 726 984 124033 234 429 125088 164 247 349
483 512 45 607 84 707 98 99 823 78 909 126019 26 487 685 564 990
127008 24 156 88 53 69 353 723 951 128066 108 (300) 323 422 628 884
129057 259 311 32 423 73 529 352 971

130011 61 102 422 526 608 43 730 131024 221 862 464 541 659
729 90 97 807 132251 74 329 53 637 50 854 950 76 133026 43 400
510 83 623 61 85 88 703 22 25 870 929 134047 167 284 390 514 97 828
31 757 821 40 135159 (300) 673 91 817 54 982 136022 582 752 892 971
36 137270 335 427 526 67 725 898 138005 67 107 241 287 411 703 887
90 932 139402 87 605 734 86 944 87

140052 84 98 292 602 10 98 711 957 141191 287 927 50 516 892
63 (300) 984 142042 221 300 463 624 38 80 634 95 143116 56 325
666 856 144100 207 5 701 81 92 145167 274 93 338 55 454 74 89 719
300 13 15 64 954 148053 164 272 835 45 914 147167 488 563 763
813 86 88 926 148035 96 63 71 225 425 65 613 711 811 967 149091
129 61 225 421 651 712 94

150133 (500) 61 217 329 434 594 614 971 63 151012 (300) 133 209
32 744 854 152011 175 357 35 466 628 653 85 806 32 41 995 153005
14 81 128 597 619 733 154174 461 740 67 78 155067 95 256 535 713
67 848 987 150217 433 539 30 69 752 157292 395 413 90 580 729 77
908 46 158060 226 268 453 68 333 70 74 607 890 966 159194 237 75
99 472 76 566 626 736 42 94 841 44 49

160018 22 122 475 601 67 92 722 161001 409 36 97 524 52 67 99
630 715 822 925 162075 275 543 93 944 163029 45 91 151 64 276
448 514 (300) 46 50 629 34 (300) 713 86 878 939 164099 167 207 433
95 165051 261 75 577 86 97 774 166048 91 104 42 304 494 510 38
89 166050 300 37 167189 278 307 401 35 502 98 610 432 168106
32 76 249 351 526 645 (300) 718 840 988 169063 83 207 12 13 61 (300)
91 444 72 626 742 846

170274 346 553 626 28 766 842 900 171103 12 389 402 67 954 514
776 898 960 87 172222 73 229 449 85 537 711 91 842 51 173095 108
320 436 892 921 174023 542 79 667 897 90 175122 250 327 52 430
64 92 347 63 741 975 176034 37 78 95 302 60 91 922 84 177211
60 64 97 367 474 513 726 69 895 178008 33 876 507 29 69 785 833 36 913
63 179004 60 276 827 82 (300) 78 635 99 709 898 973

180232 51 411 576 773 (300) 83 998 181053 83 411 747 829 44 53
907 51 182075 95 426 583 636 819 61 53 183039 144 59 76 86 487
598 748 886 958 184039 47 99 167 248 325 51 486 367 738 891 185091
306 79 88 304 14 75 608 90 710 49 807 186170 (300) 419 692 914
64 616 809 900 37 167189 278 307 401 35 502 98 610 432 168106
32 76 249 351 526 645 (300) 718 840 988 169063 83 207 12 13 61 (300)
91 444 72 626 742 846

190151 322 36 534 626 28 766 842 900 171103 12 389 402 67 954 514
776 898 960 87 172222 73 229 449 85 537 711 91 842 51 173095 108
320 436 892 921 174023 542 79 667 897 90 175122 250 327 52 430
64 92 347 63 741 975 176034 37 78 95 302 60 91 922 84 177211
60 64 97 367 474 513 726 69 895 178008 33 876 507 29 69 785 833 36 913
63 179004 60 276 827 82 (300) 78 635 99 709 898 973

200232 51 411 576 773 (300) 83 998 181053 83 411 747 829 44 53
907 51 182075 95 426 583 636 819 61 53 183039 144 59 76 86 487
598 748 886 958 184039 47 99 167 248 325 51 486 367 738 891 185091
306 79 88 304 14 75 608 90 710 49 807 186170 (300) 419 692 914
64 616 809 900 37 167189 278 307 401 35 502 98 610 432 168106
32 76 249 351 526 645 (300) 718 840 988 169063 83 207 12 13 61 (300)
91 444 72 626 742 846

210176 211 33 418 45 73 79 618 27 739 (30000) 211050 166 275
362 484 579 754 212145 208 325 627 67 84 954 71 73 213040 129 828
469 615 702 20 21 81 903 214149 303 23 408 64 630 934 58 215000
185 336 674 752 364 99 216037 171 391 567 96 714 871 934 59 62
217102 93 40 41 89 220 50 572 708 73 883 932 39 20 216223 23 50 346
47 80 67 92 294 82 (300) 341 557 678 710 92 802 84 22115 217 324
45 486 53 562 733 840 57 222153 265 319 39 438 524 335 223252 63
97 407 59 500 635 66 720 804 92 (300) 949 224005 108 35 408 61
631 41

220008 98 294 82 (300) 341 557 678 710 92 802 84 22115 217 324
45 486 53 562 733 840 57 222153 265 319 39 438 524 335 223252 63
97 407 59 500 635 66 720 804 92 (300) 949 224005 108 35 408 61
631 41

230068 380 567 776 808 201059 86 445 544 50 54 57 803 86 817
68 947 202002 45 442 563 616 770 573 203038 303 54 906 56 204014
156 85 823 45 408 536 785 92 924 89 205439 44 649 74189 990 206463
682 95 808 4 984 207100 26 205 306 43 553 61 71 214 998 206138
50 344 456 620 735 843 915 209041 192 218 96 388 93 452 633 632
828 46 902 41 73

Männergesang-Verein Concordia.
Freitag,
 den 15. August, Abends
 8 1/2 Uhr:
**2. ordentliche
 Generalversammlung**
 im Vereinslokal.
Tagesordnung:
 1. Bericht der Commission zur Prüfung der
 Jahresrechnung und des Inventars.
 2. Vereinsangelegenheiten.
 Hieran anschließend: Sitzung der Activität.
 (Wahl der Commissionen etc.).
 Wir laden die verehrl. Mitglieder ergebenst
 ein und bemerken, daß Anträge zur General-
 Versammlung, bezw. Activitätssitzung bis zum
 14. August schriftlich anzumelden sind. F354
Der Vorstand.

Versicherungs-Büreau

Benedict Straus.

Büreau:
Emserstr. 6, P.

Telefonruf
763.

<p>„Neptun.“ Wasserleitungs-Schäden, Haftpflicht- und Unfall-Versicherungen.</p>	<p>„New-York.“ Größte internationale Lebensversicherungs-Gesellschaft der Welt. Lebens-, Aussteuer- u. Renten- Versicherungen.</p>	<p>„Union.“ Feuer-, Glas- und Einbruchsdiebstahl- Versicherungen.</p>
--	--	---

Agenten finden gegen hohe Provision für sämtliche Branchen Anstellung.

Jedes Stück Eine Mark.

Betttücher ohne Naht aus Ia Dowlas,
210 cm lang, 150 cm breit.
Jedes Stück nur 1 Mark.
Weiße Dreifachtücher, Halb-Beinen.
Jedes Stück nur 1 Mark.
Serbletten, gute Qualitäten.
3 Stück nur 1 Mark.
Küchen-Handtücher
6 Stück nur 1 Mark.
Pique-Jacken, weiß, Stück 1 Mark.
Nach-Jacken, bunt, „ 1 Mark.
Damen-Hemden,
Damen-Beinkleider,
Städerei-Röcke, Alles in guter
fertige Blousen, durchschmittlich
fertige Röcke, jedes
Schürzen, weiß u. farbig, Stück nur
Corsetts, 1 Mark.
Handschuhe 4 Paar 1 Mark.
Damen-Strümpfe, schwarz,
4 Paar 1 Mark.
Schneer-Tücher 5 Stück 1 Mark.
Taschentücher 1/2 Dhd. 1 Mark.
Weiße Taschentücher 1/2 Dhd. 1 Mark.

Schwarze und farbige
Damen-Kleiderstoffe,
 extra schwere reine wollene Stoffe.
Jedes Meter 1 Mk.

Biber-Betttücher, weiß und bunt,
Stück 1 Mark.
Knaben-Höschen Stück 1 Mark.
Kinder-Strümpfe 4 Paar 1 Mark.
Mädchen-Hemden 3 Stück 1 Mark.
Kinder-Schürzen 3 Stück 1 Mark.
Knaben-Sweaters Stück 1 Mark.
Bett-Vorlagen Stück 1 Mark.

Guggenheim & Marx,
 am Schloßplatz. 7742

Wiesbadener Militär-Verein. E. V.

Sonntag, den 17. August c., bei günstiger Witterung:
Familien-Ausflug
 mit Musik per Schiff nach Bingen, wozu wir unsere verehrl. Herren Ehrenmitglieder, Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde des Vereins hiermit ergebenst einladen.
 Gemeinsamer Abmarsch vom Luisenplatz präzis 7 Uhr Morgens, Abfahrt von Biebrich 8 Uhr.
 Teilnehmerkarten, für Mitglieder freie Fahrt, nur personell gültig, für deren Angehörige und Freunde à Person 90 Pf., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte, wolle man bis spätestens Freitag, den 15. August, Abends 9 Uhr, bei den Kameraden **Emil Lang**, Schulgasse 9, und **Jean Diefenbach**, Dranienstraße 1, in Empfang nehmen. — Vereinsabzeichen sind anzulegen. F425
Der Vorstand.

Empfehle den geehrten
Herrschaften mein neu
ingerichtetes

**Selbstfahr-
Institut,**

als: Phaëton, Gig,
sowie meinen 2- und
4-spänn. Gesellschafts-
wagen (Mail Coach).

Telephon No. 306. **Georg Kelschenbach,** Adolfstrasse 6. 6878



Hosenträger.

Große Auswahl in allen Sorten Hosenträger, Argoth, Endwell, Gupots, Cheroser-Träger und selbstverfertigte, empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen 7846
Gg. Schmitt,
 Handschuh-Geschäft, Langgasse 17.

Möbel, Betten,
 compl. Einrichtungen.
 Das ganze Lager ist bis
 zum 20. August d. J.
 zum
Ausverkauf
 ausgestellt.
 Sehr günstige Gelegenheit
 zum Einkauf.
D. Levitta,
 Friedrichstraße 13. 7822

Hausfrauen
 und Brautleute,
 bevor Sie Ihre Bettfedern und Daunens
 kaufen, besuchen Sie das
Wiesb. Bettfedernhaus, Mauerg. 15.
 Einziges Specialgeschäft am Plage.
 Graue Federn 35, 50, 90, 125, 150, 175 Pf. p. Pfd.
 Weiße Federn 2, 2.70, 2.75, 3, 3.50, 4 Mk. . . .
 Daunens von 2.50—6 Mk. per Pfd.
 Alles auf gereinigte neue Waare.

Borsyl
 ist der beste Schweiß-Puder der Welt.
 Hand-, Fuß- u. Aohlschweiß wird absorbiert.
 Militär, Touristen, Radfahrer, Briefträger, kurz
 Jedermann mit viel Bewegung, überhaupt soll
 im Sommer Jeder Borsyl brauchen, da es den
 unangenehmen Schweißgeruch verhindert u. die
 Haut frisch u. gesund erhält, à Dose 75 Pf. bei
 Parf. **W. Sulzbach**, Bärenstrasse 4. 6643

**In meiner Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt** reinige ich mit meiner
 neuen Bettfedern-Reinigungsmaschine
 jedes gebrauchte Bett zu billigsten Preisen.
Wiesbadener Bettfedernhaus, Mauerg. 15.

ff. Tafelobst
 sofort billig zu verkaufen. **Th. Petersen,**
 Niederrand, Villa Idylle.

**Wasche mit
Luhns** F41

Seiben eingetroffen im Wagon
 Tiroler Koch-u. Tafeläpfel,
 per Str. 14 Mk. bei **S. Marx II., Biebrich,**
 Rathhausstraße 2a. Telephon 94.

Wiedervergilbern
 von Besteck u. sämtlichen Tafelgeräthschaften in
 verstärkter Auflösung zu den billigsten Preisen. 7858
F. Schäfer, Juwelier, Bärenstr. 1.

Grossartiges Teppichlager
 in abgepassten Teppichen und
 Rollenwaare.
 Treppenläufer in Cooco, Linoleum,
 Holländer, Tapestry, Velour etc.
 von
J. & F. Suth,
 Wiesbaden, 6441
 Museumstrasse 4, Ecke Delaspostrasse 3.

Moderne Schlafzimmer-Einrichtung
 d. zu verkaufen. 7848
J. Brustmann, Möbelschreinerei,
 Derberstraße 11.

la Tannus-Speierling-

Apfelwein	Fl. —40
Ia Apfelwein	„ —80
Pomril (alkoholfrei)	„ —40
Leichter Tischwein	„ —50
Laubenheimer	„ —60
Niersteiner	„ —70
Erdener	„ —70
Barletta, roth	„ —80
Brindal, roth	„ —70
Ingelheimer, roth	„ —90
Medoc, roth	„ —90
Apfelwein- Champagner	1,40

Flaschen werden mit 10 Pf. be-
 rechnet und ebenso zurückgenommen.
E. M. Klein, 7352
 Telephon 603. Kl. Burgstrasse 1.

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's

Deutscher Kakao
 Mk. 2.40 das Pfd.

Deutsche Schokolade
 Mk. 1.60 das Pfd.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,
 Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

F 171